Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruck und auf rechtmäßigem Wege nur zu beziehen durch Herrn Franz Kratz in Wien: Stadt 1271.

Perseus von Macedonien.

Trauerspiel

in fünf Aufzügen

von

Franz Nissel.

Den Bühnen gegenüber Manuskript.

Wien.

Druck aus J. B. Wallishausser's k. k. Hoftheater-Druckerei.

1862.

Personen:

	Besetzung am k. k. Hofburgtheater.
Philippus, König von Macedonien	Hr. Förster.
Perseus, seine Söhne	Hr. J. Wagner.
Demetrius, seine Söhne	Hr. Sonnenthal.
Posthumius, ein Römer	Hr. Gabillon.
Aurelia, seine Schwester	Frl. Wolter.
Archias, ein greiser Feldherr des macedonischen Heeres	Hr. Löwe.
Manetho, Macedonier	Hr. Lewinski.
Licon, Macedonier	Hr. Korner.
Aletes, Licon's Sohn, Macedonier	Hr. Baumeister.
Krateros, Macedonier	Hr. J. Kirschner.
Clitos, Macedonier	Hr. E. Kirschner.
Cleomenes, Gesandte aus Griechenland	Hr. Nolte.
Philotas, Gesandte aus Griechenland	Hr. Barko.
Hermodorus, Priester des Dioskurentempels auf der Insel Samothrake	Hr. Franz.

Macedonier, Römer, Volk.

Die Handlung beginnt zwischen dem ersten und zweiten macedonischen Kriege und endet im Jahre 168 v. Ch. G.

Anmerkung. Die mit Klammern [ ] bezeichneten Stellen können bei der Aufführung wegbleiben.

Erster Aufzug.

Im Königspalaste Philipp's.

Erste Szene.

Philippus, Perseus und die Großen des macedonischen Reiches.

Philippus.

Gekommen ist der langersehnte Tag:
Nach Jahren bitt'rer Trennung kehrt zu mir
Der vielgeliebte Sohn zurück, den ich
Vom Vaterherzen in Verzweiflung losriß,
Ihn hinzugeben in der Feinde Hand —
Als Geißel — eines Königs Sohn! — als Pfand
Von eines Königs Unterwürfigkeit!
O namenlose Schmach! Wie der Gedanke
Mir selbst des Wiedersehens Lust vergiftet!
Nicht lächelnd werde ich den Sohn begrüßen,
Nicht jauchzen werde ich: „Ich hab' ihn wieder!" —
Nein, flüstern wird ein schadenfroher Dämon
In tiefster Brust: Rom gibt ihn dir zurück;
Nimm dankend Roms Geschenk.

Perseus.

Die Wohlthat Roms!
Wo ist ein Schimpf mit diesem zu vergleichen?

Philippus.

O mein Demetrius! vergib, daß Groll
Und Unmuth mich erfüllt in dieser Stunde.
Er gilt nicht Dir. In seiner ganzen Größe
Erkenn' ich Dein Verdienst um mich. Du zogst
Ein fromm' gehorsam Kind, stumm, ohne Murren
In's fremde Land, als ich Dich ziehen hieß,
Und harrtest still ergeben der Erlösung.
Die Boten, die Du sandtest, brachten mir
Die Grüße Deiner Liebe, keiner — keiner
Ein Wort des Vorwurfs, eins der Ungeduld.
Und als man klagte wider mich: ich schmiede
Verborg'ne Pläne, rüste in'sgeheim —
Und gegen mich der Römer Zorn entbrannte,
Da tratest Du vor die Gewaltigen,

Mich zu vertheid'gen — ein gefang'ner Jüngling!
Und sieh, Dein schwaches Wort beschwor den Sturm.
Ich stehe tief in Deiner Schuld. Warum
Bin ich nicht heißen Dankgefühles voll?
Warum?

Perseus.

Warum? — Vertheidigt hat er Dich;
Denn Du warst angeklagt. Der Römer Zorn
Beschwor sein Wort. Dir ward durch ihn Verzeihung.
O so viel Worte, so viel gift'ge Pfeile!
Entschuldigt hat er Dich, den freien König —
Gebettelt hat er um die Gnade Roms.

Philippus.

Roms Gnade! Ja — dieß ist das herbe Kraut
Im süßen Tranke. Rom! wie haß' ich dich!
Stets haben uns're Wege sich gekreuzt,
Seit Rom und Philipp sich begegneten;
Doch als ich Dich zuerst bekämpfte, trieb mich
Staatsweisheit, Machtbegierde, Eifersucht — —
Es war ein Kampf um kriegerischen Ruhm,
Der den Besiegten selbst noch ehren konnte.
Nicht dem Geschicke, weil ich unterlag —
Ich fluche Rom, das seinen Sieg mißbraucht,
In Schimpf die Niederlage mir verwandelt,
Zum Unglück Hohn gefügt und meinen Fall
Als Jubelfest vor aller Welt gefeiert — —
Mit seinen Blitzen soll mich Zeus zerschmettern,
So ich es athmend je vergessen kann!

Perseus.

Dein Haß ist klein, schwach, weggehaucht wie Laune,
Meß' ich ihn mit dem meinen. Deinen nährt
Dein Stolz allein. Kann Eines Menschen Stolz
So wild sich bäumen? Was bin ich mir? Zählt es,
Ob ich ein Gott, ein Spott den Zeiten werde? —
Am Haße einer Welt nährt sich mein Haß.
Mir ist der Name Rom ein Wort des Schimpfes
In's Antlitz einer Welt geschleudert. Rom
Heißt Sklavenjoch für eine weite Erde
Und hundert Völker d'rauf, heißt Herrscherrecht
Für einen einz'gen kleinen Punkt der Erde:
Mir ist der Name Rom ein Mahnungsruf
An eine nahe, schreckliche Gefahr.
[Gesehen hab' ich sie im Zornesblick des Römers,
Im Furchen seiner Stirn, im Ballen seiner Faust,
Sie abgelauscht dem Tone seiner Stimme,

Der Schwere seines Trittes abgelauscht.]
Ein Kettenblinken tanzt mir vor den Augen,
Ein Kettenklirren hör' ich Tag und Nacht!
Die schon geschmiedeten entzwei zu brechen,
Die Kraft, die neue schmieden kann, zu lähmen,
Die Stadt, die über diese Erde sich
Erheben will, zu tilgen von der Erde, -
Ist meines Lebens höchstes, letztes Ziel.

Philippus.

Noch ist die letzte Sonne nicht gesunken.

Zweite Szene.

Vorige — Manetho.

Manetho.

Manetho, Herr, wirft sich zu Deinen Füßen.

Philippus.

Auch Du kehrst wieder! — sieh — ein bärt'ger Mann!
Sei mir gegrüßt. — Wo weilt Demetrius?

Manetho.

Dir seine nahe Ankunft zu verkünden,
Bin ich voraus geeilt.

Philippus.

Kommt er allein?

Manetho.

Posthumius ist mit ihm.

Philippus.

Ein Römer?

Manetho.

Herr,
Sein Gastfreund; denn die Götter seines Hauses
Beschirmten Deinen Sohn.

Perseus.

Sein Gastfreund sagst Du?
Sein Wächter sag', das ist das rechte Wort.

Manetho.

Nicht so, mein Prinz. Sein Freund gewiß. War er
Zu seinem Wächter erst von Rom bestellt,
Dann um so rühmlicher für Deinen Bruder,
Wenn er den Wächter schnell sich in den Freund
Zu wandeln wußte.

Perseus.

Eines Römers Freundschaft!
Nie hätt' ich sie gesucht.

Manetho.

Und hat er das?
Sie ward ihm, eh' er dachte sie zu suchen.
Die Herzen Aller fliegen ihm entgegen.
Mein König, ja — sei stolz auf Deinen Sohn.
Nicht mehr den stillen, träumerischen Knaben,
Den reifen Jüngling findest Du in ihm,
Der schon zum Manne werden will. Still ist
Und sanft noch sein Gemüth; doch heit're Würde
Und edler Anstand hebt sein ganzes Wesen,
In Schönheit blüh'n ihm Seele und Gestalt.

Perseus.

Schön ist Natur in ihrem stillen Frieden —
Doch schöner noch im wilden Wettersturm!
Birgt auch von dieser Schönheit seine Seele?
Das Bild des Mannes kann sie nicht entbehren.
Wenn er bezaubert, wo er liebt, sprich — kann
Mein Bruder zittern machen, wo er haßt?

Manetho.

Ich weiß nicht, Prinz, ob er auch hassen kann?

Perseus.

Das Große liebt nur, wer das Nied're haßt.

Manetho.

Wenn Du es so verstehst, dann ja — gewiß
Er haßt das nied're Fühlen, nied're Denken,
Die nied're That. Doch was da lebt, das liebt er.

Perseus.

Er haßt das Nied're — und nicht Einen Menschen?
Mir ist's ein Widerspruch. Das Hohe wie
Das Nied're stellt sich uns lebendig dar,
In Menschen wird's erhoben und vernichtet.
(Ein ferner Lärm dringt auf die Bühne.)

Manetho.

Vernimm o Herr des Volkes Jubelruf!
Demetrius zieht ein in Deine Hauptstadt.

Philippus.

Laßt uns den Kommenden entgegengehen.
(Er eilt hinaus, die Großen Macedoniens folgen ihm.)

Dritte Szene.

Perseus — Manetho.

Manetho.

Was zögerst Du? willst Du nicht auch hinaus?

Perseus.

Ich habe kein Willkommen für den Bruder,
So lang der Römer ihm zur Seite steht.

Manetho.

Dein Groll ist stärker, als des Herzens Zug?

Perseus.

Mein Herz!? — es schlägt so ahnungsvoll in mir,
Als wollte es mit jedem Schlage flehen:
Gönn' mir nur noch den einen Schlag für ihn,
Den ich so heiß geliebt!

Manetho.

Sieh ihn erst wieder,
Der Dir als Knabe schon so theuer war!
Was gilt's — besiegt von seines Wesens Anmuth
Sinkst Du an seine Brust. Und zeigt sich Dir
Auch dann das ernste Angesicht des Römers —
Ein weiblich Götterbild auch wirst Du schauen,
Das alle Deine Sinne fesseln wird:
Roms schönste Jungfrau ist Aurelia!

Perseus.

Ein Weib! Wo ist ein Weib, das Perseus fesselt?
Perseus ist Kühnheit, Kraft — ein Weib ist Schwäche;
Perseus ist die Verachtung der Gefahr —
Ein Weib ist scheue Furcht. Der Aar ist Perseus,
Der einem furchtbar hohen Ziele zufliegt —
Ein Weib — an seinen Schwingen Bleigewicht!
Zeig mir ein Weib, das nicht mich heute bang
Umschlingt und weinend küßt und küssend spricht:
„Geh' morgen nicht hinaus, geh' dahin nicht,
Wo es vielleicht zu sterben gilt — geh' nicht,
Damit ich morgen wieder dich umarme!"
Zeig' mir ein Weib, das heut' mich heiß umfängt
Und mir im Kusse sagt: „Umarme morgen
Wie heute mich, den Tod für deinen Haß!"
Wo ist ein solches Weib, das Perseus fesselt?
(Man hört das Volk vor dem Palaste rufen:)
Heil! Heil! Demetrius! Heil! Heil!

Manetho. Sie kommen!

Vierte Szene.

Vorige — Philippus — Demetrius — Posthumius — Aurelia und das Gefolge des Königs.

Perseus (wendet sich den Kommenden entgegen, erblickt Aurelia und bleibt von ihrem Anblicke betroffen stehen.)

Ja bei den Göttern! dieses Weib ist schön!

Demetrius (sieht ihn und stürzt in heftiger Bewegung auf ihn zu).
Mein Bruder! — Ist es Wahrheit? Du der Letzte,
Der mich begrüßt? Mein Bruder!

Perseus (überwältigt).
O — die Sonne
Bricht durch die düst'ren Wolken meiner Ahnung
Und wärmt mein ödes Herz. An meine Brust!
Und wär's — und wär's — zum letzten Male —
(Sie sinken sich in die Arme.)

Aurelia (den Blick auf ihn geheftet, zu sich selbst).
Perseus!
Ist dieß des Königs wilder Sohn? Er ist's.
Wild blickt sein Auge selbst noch in der Rührung.
Dieß Antlitz lügt mir eines Mannes Sinn.

Demetrius (innig).
Mein Perseus!

Perseus.
Sprich nicht. Leicht verscheucht Dein Wort
Die Wonne, die Dein stummes Lächeln gibt.
O zaub're mich zurück in jene Tage,
Wo dieses Lächeln mir so theuer war.
Was zwischen damals liegt und heute, tilg
Mit der Erinn'rung selbst aus Deiner Seele,
Sei ganz mir mein Demetrius von einst!

Philippus.
So sei es. Ja vergiß die trübe Zeit,
Die uns getrennt hat, trüb für Dich und mich.

Demetrius.
Nicht so! des Dankes werth ist, was die Götter
Zur Prüfung über uns verhängt. Sie lächeln,
Indeß wir thöricht wähnen, daß sie grollen.
Sie haben mir gelächelt. Ja mein Vater!
Nicht trübe, schön und herrlich war die Zeit,
Die fern der Heimath meine Jugend reifte —
Ihr dank' ich Alles, was mich selbst erhebt.
Vergäß' ich sie, entsagen müßte ich
Auch der Begeisterung für alles Große,
Das Rom verstehen mich gelehrt, entsagen
Dem Sinn für Manneswerth und Manneswürde,
Wie sie in Römern lebt, für edle Freundschaft,
(Posthumius umschlingend.)
Wie ich sie hier an diesem Herzen fand,
(Mit einem Blicke auf Aurelia.)

Vergessen noch ein and'res, theures Bild,
Entsagen auch dem höchsten der Gefühle.
(Perseus, welcher mit düsterer Spannung seinen Worten lauscht, macht eine lebhafte Bewegung, indem er dem Blicke des Bruders mit dem seinen folgt.)

Demetrius (fährt eifrig fort.)
Der Name Rom, vor dem ich einst gezittert,
Ruft heute nur Bewunderung wach in mir.
Ein thöricht blöder Knabe war's, der bebte:
Rom hat nicht Schrecken für den Unbewehrten,
Rom ist der Unschuld Schirm, der Freund des Schwachen,
Fürchtbar nur den Gewalt'gen!

Perseus.
Schwachen Freund!
Ja Rom verabscheut Stärke außer Rom.

Demetrius.
Wo gäb' es Stärke außer Rom, die Rom
Zu fürchten hätte?

Perseus (vor sich hin).
Oh! — oh! meine Ahnung!

Philippus (ebenso).
Mir graut — des Vaters Feinde rühmt der Sohn!

Demetrius.
Wär't ihr mit mir im Kapitol gewesen,
Mit mir getreten vor die Väter Rom's
Und hättet sie gesehen jene hohen,
Ernsten, ehrfurchtgebietenden Gestalten,
Ihr hättet von des Anblick's Macht bezwungen
Die Kniee huldigend gebeugt, wie ich.

Philippus (sich vergessend).
Im Staube knieend eines Königs Sohn!

Demetrius.
Macht nicht der gold'ne Reif, der Sinn den König —
Dann war es ein Verein von Königen,
Vor dem ich stand geblendet und entzückt.

Perseus (lebhaft).
Die Größe des Tyrannen heiligt nie
Den Sinn des Sklaven, der sich selbst erniedrigt.

Aurelia (die Perseus immerfort beobachtet, für sich).
Nicht nur das Antlitz, auch das Wort des Mannes!

Demetrius.
Und ist es Rom, das Sklaven will? Es reicht
Die Hand zum Bruderbunde allen Völkern;

Denn seiner Stärke gleich ist seine Großmuth.
Schwach ist mein Wort, das herrliche zu preisen —
Sprich Du, Aurelia, zu ihnen — Du!
Erfülle mit Bewund'rung ihre Seele,
Wie Du die meine ganz damit erfüllt hast —
Verkünde Du den Ruhm der Hügelstadt.

Aurelia.

Dein Wort ist schwach, weil Du viel Worte machst,
Den Römer rühmt der Ruf von seinen Thaten.

Demetrius.

O sei nicht karg. Warst Du es mir doch niemals!
Ist nicht der Römer auch der Rede Herrscher?

Aurelia.

Im Schweigen zeigt sich auch der Rede Herrschaft.

Demetrius.

Wohlan, so schweig. Was braucht es auch der Worte
Für den, der Dir in's Auge blickt. Ja seht
In diese Züge, lesset Anmuth, Würde,
Geist und der Seele Kraft. Roms ganze Größe
Stellt sich in diesem Bilde dar.

Perseus (für sich).

Ich fürchte,
Dein Rom ist eine Römerin.

Demetrius.

Fürwahr
Zum ersten Male schaust Du heute, Vater,
Des Römervolkes Majestät — bis heute
Hast Du sie kaum geahnt. So sprach ich auch,
Als ich vor Deinen Richtern Dich vertheidigt —
Sprach zu den Vätern Roms: Er kennt euch nicht —
O zeigt euch ihm, indem ihr ihm verzeiht!

Posthumius.

Rom hat vergeben. Doch merk' wohl auf, König,
Nur um des Sohnes willen schonten wir
Des Vaters. Noch erübrigt, daß Du selbst
Dich uns'rer großen Freundschaft würdig zeigest.

Demetrius.

O sorge nicht. Bald wend' ich Rom das Herz
Des Vaters zu, vollendend die Versöhnung.

Posthumius.

Auch thut die schleunige Versöhnung noth;
Die Erde trägt das übermüth'ge Volk nicht,
Das Rom zu trotzen sich erkühnt —

Perseus (losbrechend, außer sich)

Du wagst es?
Wer bist Du, daß Du prahlend Dich erhebst
Und Deines Volkes Allgewalt verkündest?
Was ist sie, diese Allgewalt? Ist sie
Allein denn unbesiegbar, unvergänglich?
Bist Du unsterblich, unverwundbar, Römer!?
Ist Rom denn nicht von Erde, Holz und Stein,
Zwingt seine Mauern keines Widders Stirn,
Kein Feuer seine Burg?

Aurelia (tritt in flammender Begeisterung vor ihn hin).

Verblendeter
Der Römer Muth ist ihre Burg! Kein Widder
Durchbricht sie, keine Flamme brennt sie nieder —
Unsterblich aber — Thor — ist Römersinn!
Willst Du sein Wesen kennen? Nun wohlan: —
Ein Ziel und Tausende in gleicher Hast
Hinstürzend auf dieß eine große Ziel! —
Ein Ziel und tausend Augen nur ein Auge,
Das unverwandt nach diesem Ziele blickt!
Ein Wollen! — Alles — Alles ihm geopfert,
Was and'res sich verlangend regen will — —
Das — das ist Römersinn, unwiderstehlich
Sein Ziel erobernd: diese ganze Welt. —
Wo immer auch ein Römer Dir begegnet,
Du siehst ihn auf dem Weg nach seinem Ziel.
Dort auf der Brücke steht ein Einzelner
Und Feindesschaaren stürmen auf ihn ein.
Er läßt die Brücke nicht. Ein Römer ist's —
Es gilt die Rettung Roms! — er hält die Brücke,
Bis sie laut krachend unter ihm zerbricht — —
So wird durch ihn allein ein Heer bezwungen!
Ein Schlachtfeld dort bedeckt mit Römerleichen!
Ihr Sieger schreitet schaudernd d'rüber hin;
Denn aus den bleichen, blut'gen Zügen spricht
So wilder Trotz, so grauenvolle Drohung,
Vorn auf der Stirn schreit klaffend jede Wunde
So schrecklich laut von eh'rner Tapferkeit,
Daß er bestürzt, verzweifelt ausruft: Noch
Ein Sieg wie dieser und ich bin verloren! — —
Dort ein Gefangener! Der Feinde Hohn
Bedroht mit Martern seine stolze Seele.
Ein Römer ist's! und lächelnd taucht er selbst
Den Arm in's Feuer, das am Herde lodert:

„Seht her, ob Qualen einen Römer schrecken“
Er spricht's — und wieder muthlos flieht der Feind!
Nicht Märchen sind es, die ich Dir verkünde —
So Großes ist geschehen durch mein Volk.

Perseus (der wie betäubt Aurelia angestarrt, jetzt mächtig).
War's Menschenkraft, die es vollbringen lehrte
Wohlan, so wohnt sie auch in meiner Brust
Und meine Stunde soll es offenbaren.

Posthumius.
Dein Trotz, Verwegner, ruft sie bald herbei.

(Perseus ist im Begriffe heftig zu erwiedern.)

Philippus (zu diesem, indem er zwischen Beide tritt).
Zurück! Dein König spricht zu Dir: Verstumme!

Demetrius (sanft zu Posthumius).
Um unserer Freundschaft willen sprich nicht weiter.

Philippus (zu Posthumius).
Vergib dem überströmend wilden Muthe,
Dem Thatendrange, der ihn ganz erfüllt.
Was er gesprochen, denk, er sprach's im Fieber.

Posthumius (abbrechend).
So denk' ich, will ich denken. Thaten wäg' ich,
Nicht Worte. Nur an Dich bin ich gesendet —
Was And're sinnen hat nicht Werth noch Geltung.

Philippus.
Nun aber folge mir, ich führe Dich
In die Gemächer ein, die Deiner harren,
Darin Du unbeschränkt gebieten sollst.
(Posthumius geht mit Philippus, Aurelia ihnen folgend, wirft einen letzten Blick auf Perseus.)

Aurelia (für sich).
Nein — es gibt keinen Mann, als unter Römern.

Fünfte Szene.

Des Königs Gefolge zerstreut sich, es bleiben nur Perseus und Demetrius zurück.

Demetrius.
Warum so plötzlich überkommt mich Trauer?
Betrat ich freudig nicht das Vaterhaus?
Der erste Laut, der mich darin begrüßte,
Ein Schrei der Zwietracht war es. — O mein Perseus!
Dir grollen sollte ich — doch ist erfüllt

Von Zärtlichkeit für Dich mein ganzes Wesen —
Du hörst mich nicht — O ihr gerechten Götter!
Zum ersten Mal nach jahrelanger Trennung
Allein mit dem geliebten Bruder — und
Er sieht mich nicht, ist taub für meine Stimme!

(Er wendet sich mit tiefem Schmerze ab.)

Perseus (auffahrend — nach einer Pause — heftig).
Ja, ich bin blind, taub, toll, daß ich es glaubte!
Verstellung war es, List dein ganzes Wesen!
Einschläfern willst Du nur den Feind, im Schlaf
Ihn zu erwürgen. O mein Blick wird hell!

Demetrius.
Wie soll ich Dich versteh'n?

Perseus.
Du hassest Rom!

Demetrius (bewegt).
Mein Bruder! — ich ein Heuchler, treulos, falsch?
O Du verachtest mich. Ihr ew'gen Götter!
Macht eine Tugend Euch mir hold, so ist's
Die Wahrheit.

Perseus.
Nein! — Rom lieben solltest Du —
Du, dem es so viel Leid bereitet hat?
An uns're Knabenzeit muß ich Dich mahnen,
An jene Zeit des ungetrübten Glücks.
Rom hat sie uns verkürzt, hat uns betrogen
Um ihren schönsten Theil. Ich mahne Dich
An uns'res Abschieds qualenreiche Stunde:
Aus meinen Armen rissen sie Dich grausam —
Ich seh' Dich noch vor mir, den bleichen Knaben:
Den rauhen, fremden Männern folgst Du zitternd —
Siehst Dich noch einmal um; Dein Auge ist
Von schweren Thränen voll, Dein letzter Blick
Spricht scheidend: „Nie — nie sehen wir uns wieder!“
Da schlug mit wildem Schmerz ein finst'res Grollen
In meine Seele Wurzeln tief und tiefer,
Und wuchs empor ein giftgenährter Baum.
Du aber hättest jene Pein vergessen?

Demetrius.
Durch Freuden wurde sie mir reich vergütet.

Perseus.
Mir aber war seitdem die Freude todt.
Vergessen darfst Du nicht, was ich gelitten,

Als ich im Geist Dich sah zum Tode gehen,
Hinwelken jung in dumpfer Kerkernacht.

Demetrius.

Du siehst nun auch, wie kindisch meine Furcht,
Wie thöricht Deine Angst um mich gewesen.
Die Zeit der Trennung schwand mir leicht und froh
Und ungekränkt kehr ich zur Heimat wieder.

Perseus (wild).

Das lügst Du! nicht, nicht thöricht war die Angst
Um Dich! Rom hat den Bruder mir getödtet —
Ich habe keinen Bruder mehr!

Demetrius.

Perseus! — —
Du gibst mir nun die Qual zurück, die Du
Um mich gelitten hast. Leb' wohl — ich weiche
Dem finst'ren Geiste, der Dich jetzt beherrscht.
Doch, glaub' es mir, es werden Stunden kommen,
Wo meine Liebe Dir beweisen wird,
Ob Du in mir noch einen Bruder findest?
(Indem er sich entfernt, schmerzlich.)
Nein, nein, die Götter haben nicht gelächelt,
Als ich das Vaterhaus betrat.

Sechste Szene.

Perseus — später Aurelia.

Perseus (nach langem Brüten).

Was willst Du, stolzes Frauenbild? was steigst Du
Vor meines Geistes Auge jetzt empor?
Seh' ich das Gift auf Deinen Lippen, seh
In Deinem Blick den Dolch, mit welchem Rom
Den Bruder mir getödtet hat? — Oh! Oh!
Ein Mann erniedrigt durch ein Weib zum Knecht!
Hat Wahnsinn mich erfaßt, daß ich es denke?
Ein Weib, das ganz den Mann sich selbst entführt!
Ihr Götter! lebt ein Weib, das dieß vermag? — —
Wenn eines lebte — — dieses Eine wär's.
(Aurelia tritt im Hintergrunde auf, von Perseus nicht gesehen, will vorüber, erblickt ihn und steht still.)

Aurelia.

Auch die Gestalt des Helden! Ha, fürwahr!
Noch keine größ're Lüge hat Natur
Ans Tageslicht gebracht. Sohn dieses Königs,

Und Bruder dieses Bruders! Dich, Dich triebe
Dein Blut zum mächt'gen Streben, groß zu sein?
Unwiderstehlich ist die Lust in mir,
Den wilden Trotz, womit Du prahlst, zu prüfen.
(Sie eilt rasch auf Perseus zu, der sich bei ihrem Anblicke betroffen wendet.)

Aurelia.

Du hassest Rom! Ei sieh' Dich vor: Rom kennt
Und haßt auch Dich — D'rum will es Dich vernichten.

Perseus.

Ich danke Dir, daß Du mich thöricht warnst,
Damit ich der Gefahr entgegensehe.

Aurelia.

Nicht so: damit die Größe der Gefahr
Dich vor der Zeit erbeben mache.

Perseus.

Wohl —
Ich zahle Dir zurück mit gleicher Münze.
Sag' Rom, daß Perseus sein Verderben sinnt.

Aurelia.

Du zahlst mit gleicher Münze? Du? Wer bist Du,
Daß Rom Dich fürchten sollte, könnt's auch fürchten?
Noch immer ahnst Du nicht den Römersinn.
Doch sollst Du ihn, ich schwör' es, noch erkennen,
Dich lehren will ich selbst, Dich vor ihm beugen.

Perseus.

Du mich — ein Weib?

Aurelia.

Thor! eine Römerin!
Kein girrend Mädchen Macedoniens,
Das Dir die Wangen streichelt und Dich bittet:
Geh' sei mir gut! — Nicht Einer bin ich gleich
Von Allen, die Du je im Arm gehalten.

Perseus.

Kein Mädchen lag in diesen Armen je,
Weil ich das Kosen und das Tändeln hasse,
Wie die Erschlaffung.

Aurelia.

Armer Königssohn!
Du, ärmer, als der Niedrigste in Rom!

Perseus.

Mitleid!

Aurelia.

Du stehst vor mir so traurig einsam
Dem Baume gleich auf kahler Felsenwand,

Dahin er trotzig stieg, um hoch zu scheinen.
Doch keinen Lebensfaft gibt ihm der Boden
Und blätterlos im Frühling steht er da —
Die Blüthen fehlen ihm, und ohne Blüthen
Nie treibt er Früchte! — Selbst verloren gibst Du
Des Erdenlebens schönsten Theil — die Liebe —
Und prahlst mit Kraft, und gibst verloren selbst
Den besten Keim der Kraft — Begeisterung,
Wie sie die Liebe einer Heldin weckt.
Und messen willst Du dich mit meinem Volke?
Dich wird kein Weib begeistern je zum Kampfe —
In meinem Rom wird jed' Plebejerweib
Den Zorn des Gatten gegen Dich entflammen!

Perseus (halb gefesselt ringt sich die Worte ab).

Der Römer mag es brauchen, Perseus nicht.

Aurelia.

Und jede Römerin wird fassen so
Des Gatten Hand, (sie faßt die seine)
so ihm in's Auge schauen
Und sprechen: Nie drück' ich die Hand Dir wieder,
Wenn sie nicht kräftig schlägt im Schlachtgewühl —
Nie wag' es wieder mir in's Aug' zu blicken,
Hat Deines je gezuckt in der Gefahr.

Perseus.

Hinweg von Dir! ich will nichts weiter hören.

Aurelia.

Noch mehr vermag ein Weib aus meinem Volke!
Zum Gatten spricht es weiter: „Bringt mir je
Ein Tag die Kunde Deiner feigen Flucht:
An diesem Tage sterben Deine Kinder."
Und glaub', sie droht nicht bloß, sie kann auch strafen.
Ich fühl's an meines eig'nen Wesens Gluth.
Nicht schonen würde ich des eig'nen Bruders,
In seine Brust ein tödtend Eisen —

Perseus.

Ha!
Welch' grelles Licht flammt da vor mir empor!
Ein Wetterleuchten! — Götter! — ich erblinde.

Aurelia (triumphirend).

Ha schauderst Du?

Perseus.

Wer sagt Dir, daß ich schaud're?

Aurelia.

Ja, tödten könnt' ich ihn, verrieth er Rom.
Doch auch das eig'ne Herz würd' ich durchbohren,
Verläugnete es je den Römersinn. —
Was starrst Du mich so an? Wagst Du zu zweifeln?
Du sollst es glauben — Du — vor allen Du!

Perseus.

Ich aber würde dieses Herz durchbohren,
Verläugnete es je den Römerhaß.
Ungläubig schüttle nicht Dein stolzes Haupt —
Was Du an Rom bewunderst, sollst Du auch,
Ich schwör's, an Perseus zitternd noch erkennen. (Er eilt fort.)

Aurelia.

Was ich an Rom bewund're, auch an Dir —
Bewundern? — Ja — wenn Worte Thaten wären!
Bewundern — ihn! Schmach ist schon der Gedanke.
Nein! bei den Göttern, nein! ich bin nicht schwächer,
Als ich mich rühmte. Brechen würde ich
Das Herz, das ihn — das ihn bewundern könnte!

(Der Vorhang fällt).

Zweiter Aufzug.

Eine Säulenhalle.

Erste Szene.

Aurelia — Demetrius ihr folgend.

Demetrius.

Ich trage dieses Zweifels Qual nicht länger —
Antworte mir, Aurelia — liebst Du mich?

Aurelia.

Noch will ich Dir darauf nicht Antwort geben.

Demetrius.

Noch immer nicht! Wann soll die Stunde kommen?

Aurelia.

Hast Du so lange ihrer still geharrt
Und willst sie plötzlich zwingen zu erscheinen?

Demetrius.

Ich schwieg, weil ich vertrauend ihrer harrte.
Dein Wesen war so voller Huld für mich!
Kein Zweifel trübte mir den schönen Glauben,
Er werde kommen, jener Augenblick,

Wo Du freiwillig an die Brust mir sinken
Und rufen würdest: „Ja ich liebe Dich.“
Erst jetzt, mir unerklärbar, füllt mich Bangen.
Nicht mehr voll Huld für mich erscheinst Du mir.
Ich fühl's, ein Etwas will uns trennen, will
Das Recht auf Deine Liebe mir entreißen.

Aurelia.

Das Recht! Wer gab es Dir?

Demetrius.

Du selbst — bezeugt es, Götter!
Du warst es, die mich hoffen ließ, Du sprachst:
„Dich will ich, wie Du Rom, im Herzen tragen,
Verdiene mich durch dein Verdienst um Rom.“ —
Mein Volk dem Deinen zu erobern schwur ich,
Nicht mit den Waffen in der Hand, nein friedlich;
Denn siegend hattest Du mich überzeugt,
Daß für mein Vaterland nur Eines Heil,
Nur Eines Rettung sei: mit Rom zu gehen.
Den ew'gen Bund zu stiften, ward mein Ziel; —
Was ich gelobte, Dir und mir zu halten,
War all' mein Streben bis zum heut'gen Tag.
Du aber weigerst mir den süßen Lohn,
Die Bürgschaft Deiner Liebe, ihr Geständniß.

Aurelia.

Noch nicht vollendet ist Dein Werk.

Demetrius.

Und ist's der volle Preis, den ich begehre?
Ein mildes Lächeln nur vergönne mir,
Ein Zeichen, daß Du dich nicht von mir wendest —
So stumm, so kalt nur stehe nicht vor mir!

Zweite Szene.

Aurelia — Demetrius — Posthumius.

Posthumius.

Ist's möglich? darf ich meinen Sinnen trauen?
Des Vorwurfs Worte auf des Freundes Lippen,
In seinen Zügen tief empfund'ner Schmerz?
Aurelia senkt den scheuen Blick zu Boden,
Des Unmuths Wolke ruht auf ihrer Stirn'.
Ein herber Anblick für den Freund und Bruder!

Demetrius.

Wie, mein Posthumius — Du wendest dich
Nicht auch von mir, wie Alle, die ich liebe?

Posthumius.

Kannst Du am treu erprobten Freunde zweifeln?

Demetrius.

Wenn Du es bist, hier sei mein Anwalt, hier!
Mein Wort verhallt. Vielleicht daß Deine Stimme
Entschlummertes Gefühl erwecken kann.
Du weißt: hier steht mein Glück und jede Freude;
Verlier' ich hier, ist nirgend Trost für mich.
(Er entfernt sich tief bewegt.)

Dritte Szene.

Aurelia — Posthumius.

Posthumius (streng).

Was soll der Zwist in diesem Augenblicke?
Beim Zeus! die Zeit ist gut gewählt, zu schmollen,
Ein eigensinnig sprödes Kind zu spielen!
Erinn're Dich! Du kennst den Willen Roms
Und schweigend hast Du dich ihm unterworfen.
Zu großen Dingen hat er Dich erwählt,
Und würdig zeigtest Du dich deiner Sendung.
Mit zarten Liebesnetzen hast Du so
Des Jünglings Herz umstrickt, daß jede Kraft
Darin erstarb, als jene, Dich zu lieben.
Bewundernd sah ich Deine Kunst. Jetzt aber,
Da sich der große Plan der Reife naht,
Jetzt, wo es mehr, als jemals gilt, die Macht,
Die Du gewonnen hast, auch zu behaupten,
Jetzt lösest Du — um einer Laune Willen;
Denn anders weiß ich's nicht zu nennen — selbst
Die viel verschlungenen Fäden Deiner Netze,
Verlierst das ruhmvoll schon erreichte Ziel.

Aurelia (bitter).

O des unsterblichen, gewalt'gen Ruhms!
O der bewunderungswürd'gen großen Kunst!
Ein leichtes Spiel nur war es, zu gebieten
In dieses Jünglings weichgebor'ner Seele —
Zu schnell errungen hab' ich meinen Sieg,
Als daß ich seiner je mich rühmen dürfte.
Die Macht, die Du bewunderst, ward geschenkt,
Sie zu behaupten braucht es nicht der Mühe;
Nie kann ich sie verlieren. Wäre hier
Die Grenze meiner Kunst und ich vermöchte
Es nicht — mit aller Gluth des Willens nicht,

Mir einen Stärkeren zu unterwerfen —
O nicht ertragen könnt' ich solche Schmach. —
Und was begehrt man ferner noch von mir?
Hab' ich mich meines Auftrags nicht entledigt,
Nicht Alles, was ich sollte, schon vollbracht?
Des Jünglings Seele ist für Rom gewonnen,
Ihr habt ihn, habt ihn ganz, ein tauglich Werkzeug.
So nehmt ihn hin und erntet meine Saat.
Mich lockt es nicht, die Frucht mit Euch zu theilen.

Posthumius.

Du darfst dich deinem Lohne nicht entziehen,
So lang Du athmest, währt dein Tagewerk.
Dein wartet eine große Zukunft. Höre:
Ist dieses Königs Trotz erst überwunden —
Und überwinden will ich ihn, sei List,
Sei Ueberredung, Drohung, sei Gewalt
Das Mittel — ! — ist sein starrer Sinn gebrochen,
Dann wird der ält're Sohn enterbt, den Thron
Besteigt Demetrius nach Philipp's Tode
Und Du besteigst ihn mit ihm, sein Gemal.
Durch Dich will Rom in diesem Reiche herrschen.

Aurelia.

Es herrsche ohne mich durch eines Königs Schwäche!

Posthumius.

Ich kenne Dich nicht mehr. Du sinnst, Du zauderst,
Wenn Rom gebiethet?

Aurelia (sich gewaltsam erhebend).

Blind gehorch' ich ihm!
Was auch geschehen möge, zählt auf mich.

Posthumius.

Der Muth des Schwachen ist's, auf den ich zähle,
Den sollst Du wecken durch der Liebe Rausch;
Denn bald vielleicht — wenn nicht die Zeichen trügen —
Bedarf ich seiner zu entschloss'ner That. (Er will gehen.)

Aurelia.

Noch Eins. Zur Vorsicht mahnen muß ich Dich.
Täuscht mich die Sorge nicht, geht Dein Geheimniß
Schon als Gerücht umher. Schon nennt dieß Volk
Demetrius den Erben dieses Reiches.

Posthumius.

Getrost! — ich selbst gab mein Geheimniß preis,
Ich selber habe dieß Gerücht erweckt.
Was kommt, muß seine Schatten vor sich werfen,
Was man erwartet, nimmt man willig hin.

Auch forschte ich nach dieses Volkes Neigung.
Sie ist uns günstig. Auf — an's große Werk! (Er geht).

Vierte Szene.

Aurelia.

Ja, ich gehorche blind dem Vaterlande!
Nicht einen Augenblick soll ein Gedanke
An diesen Perseus meinen Geist entrücken
Von dem, was Rom zu sinnen mir befiehlt.
Er bliebe treu sich selbst — und ich nicht mir? —
Er treu sich selbst? Das heißt dem nied'ren Sinne,
Der das Erhab'ne nicht begreifen kann.
Wie sollte er's bewundern, lieben können? —
Weil ich durch Größe ihn zu fesseln suchte,
Nur darum widerstand er mir. Und doch,
Daß er die Kraft besaß zu widerstehen,
Verwundet so den Stolz in meiner Seele,
Daß ich daran nicht glauben kann — noch will. —
Und darf ich aus dem Feuer seines Blickes,
Das er mit Mühe schlecht verbirgt, nicht lesen,
Daß er mich liebt — trotz seines Sträubens liebt? —
Mich liebt! — Hinweg Gedanke, den ich fürchte!
Wenn er mich liebte und mir dennoch trotzte,
Er wäre stärker, größer noch. — Hinweg!
Es ruft die Pflicht. Demetrius! ich komme —
Dein bin ich, dein — Rom hat mich dir verkauft.

(Sie eilt hinweg. In diesem Augenblicke tritt Perseus auf. Beider Blicke begegnen sich flammend. Perseus bleibt gefesselt stehen, Aurelia aber flieht an ihm vorüber.)

Fünfte Szene.

Perseus.

Ha furchtbar herrliche Gestalt, du schwebst
Vor mir einher, ein feuriges Gestirn,
Zu leuchten mir auf nächtig schwarzer Bahn.
Hab' Dank, hab' Dank! schon strauchelte mein Fuß —
Die Schwäche meines Herzens warf mich nieder;
Dein Anblick weckt die Mannheit auf in mir.
Wie Tubaklang dröhnt mir dein Lied im Ohre,
Dein schaurig wildes Lied vom Römersinn.
Ein Ziel! Ein Auge nach dem Einen Ziele!
Ein Wollen nur — und Eine Leidenschaft!
Mit seinen Waffen muß ich Rom bekämpfen.

Die letzte Regung meines Mitleids sterbe —
Die letzte Regung meiner Bruderliebe!
Der Römer schont des eig'nen Bruders nicht.
(Lange Pause.)
— Armer Jüngling! willst dich heben lassen
Auf Macedoniens Thron — auf meinen Thron? —
Die Götter schauen tief in meine Seele,
Ob nied'rer Ehrgeiz, schnöder Neid sie füllt?
Nicht dieser Krone Glanz mißgönn' ich dir,
Nicht eitler Hochmuth reizt mich, selbst mit ihr
Mein Haupt zu schmücken. Thronen will ich nicht,
Um hoch zu scheinen; hoch nur will ich stehen,
Weil von den Höhen das Gewitter kommt.
Sein König nur kann Macedonien retten;
Mein ist darum sein Thron und stehen werd' ich
An seinen Stufen, armer, armer Jüngling,
Herab dich reißen, eh' du ihn erklimmst!
Nicht halten wird dich deines Vaters Liebe;
Des Vaters Neigung hast du selbst verwirkt —
Ich aber habe seinen Groll erzogen,
Mit der Verleumdung Gift ihn groß genährt;
Denn einer Schlange Zischen war mein Wort,
Mein Athem blieb in seines Zornes Gluth.
O dieß ist mehr, als einen Bruder tödten!
Du stolze Römerin, die mich verachtet,
Bewundernd beugen sollst du dich vor mir — —
Hinweg! hinweg! was such' ich deine Blicke?
Ist es die Sehnsucht, dir mich groß zu zeigen,
Was mich dem Schrecklichsten entgegentreibt?
Kann ich dein Bild nicht bannen aus der Seele?
Verfolgt es unentrinnbar, mich, den Starken,
Mich, den im Hasse Auferzog'nen, mich?
Und ihn, den Schwachen, der nur Liebe athmet,
Ihn will ich grausam strafen mit dem Leben,
Weil er im Staube liegt vor diesem Bild? —
Ich will nicht! deinetwillen nicht! — Ihr Götter!
Lehrt mich ihn retten, retten vor mir selbst!

Sechste Szene.

Perseus — Demetrius tritt auf.

Demetrius (vor Glück und Freude strahlend im Kommen vor sich hin).

Aurelia mein! O Uebermaß der Wonne,
Zersprenge nicht die Brust, die du erfüllst!
O brich mir nicht, mein armes Herz, vor Freuden!

Perseus (der ihm entgegentritt).

Mein Bruder!

Demetrius.

Perseus — Du!

Perseus.

Dich senden mir
Die Himmlischen in diesem Augenblicke —
Willkommen! jetzt willkommen!

Demetrius.

Bin ich trunken?
Willkommen tönt mir auch von Deinen Lippen?
Dank! heißen Dank für diesen Liebesgruß!
Du kehrst zu mir zurück, ich hab' dich wieder; —
O dieß meines Lebens schönster Tag,
Des Glückes ganzes Füllhorn thut sich auf
Und regnet Blumen mir auf alle Pfade.
Nicht schweigend muß ich meine Lust ertragen,
In Deine Arme darf ich sinken, darf
An Deinem Herzen jauchzen, Dir es sagen:
Ich bin geliebt!

Perseus (zuckt zusammen und stößt einen dumpfen Schrei aus).

Demetrius (hält inne und sieht ihn staunend und erschrocken an).

Was ist Dir?

Perseus (sich fassend).

Nichts! fahr' fort —
Fahr immer fort! ich höre —

Demetrius (anfangs zögernd, dann allmählig wärmer werdend).

Trauernd stand ich,
Und bitt're Qual im tiefsten Herzen, da;
Aurelia's Liebe wähnt' ich mir verloren,
„Nie rührst du — sprach ich — dieses stolze Herz,"
Und Thränen rollten meine Wangen nieder.
Da plötzlich fühl' ich zärtlich mich umschlungen —
Ich blicke auf und — ihr in's dunkle Auge.
Beseligt will ich an die Brust sie drücken,
Auf ihre Lippen einen heißen Kuß —
Doch schon von holder Scham erglühend flieht sie.
Ich will ihr folgen —

Perseus (mit knirschenden Zähnen).

Still! schweig still!

Demetrius (entsetzt).

Ihr Götter!
Des Todes Blässe deckt Dein Angesicht.

Perseus (nach einer langen Pause ernst und feierlich).

Von eitlen Dingen will ich jetzt nichts hören;
Denn ernst ist diese Stunde; jene ist's,
Die mir beweisen soll durch Deine Liebe,
„Ob ich in Dir noch einen Bruder finde?"
Jetzt mach' es wahr, was prahlend Du verheißen — —
Ein großes Opfer ford're ich von Dir.

Demetrius (fast freudig).

O sprich es aus. Du machst mich stolz und glücklich.
Auch Dein Vertrauen kehrt zu mir zurück.
O sprich es aus!

Perseus.

Wenn ich es ausgesprochen,
Wirst Du bestürzt und zitternd vor mir steh'n.
Und doch — und doch! Du mußt es mir gewähren.

Demetrius.

Es ist gewährt. Du kränkst mich, wenn Du zögerst —
— Du forderst?

Perseus (rasch und mächtig).

Deiner Liebe Tod, den Tod
All' Deiner Hoffnung, Deines Glückes Tod!

Demetrius (lang vor Erstaunen und Bestürzung nicht der Rede fähig).

Du willst —

Perseus.

Entsage dieser Römerin!

Demetrius (mehr und mehr verwirrt).

Fürwahr — was Du begehrst — es ist das Eine —
Das Einzige, was ich nicht kann — nicht kann!
— — Was ich vermag zu geben, ford're Alles —
Nur meine Liebe nicht.

Perseus.

Nichts, nichts vermagst
Du mir zu geben, als nur sie allein.

Demetrius.

Nein — nein — Du weißt es nicht, was Du begehrst — —
Du kennst die Größe dieses Opfers nicht.
Sieh — meine Liebe, ihre Hoffnung ist
Mir Athem, Lebensluft und Lebensfreude;
Ihr zu entsagen heißt vergehen, sterben — —
Nicht sterben! Was ist Sterben? Gält's nur dieß,
Für Dich zu sterben, bin ich stets bereit.

Doch leben — leben ohne ihre Liebe! —
O Du vermagst die Größe dieser Pein
Nicht zu begreifen; denn Du kennst nicht Liebe.

Perseus.

Nimm es zurück dieß Wort, nimm es zurück!
Ich liebe — liebe glühend wie Du selbst!
Die Flamme meiner Leidenschaft und Deiner —
An einem Strahle hat sie sich entzündet,
Der süße Athem eines Weibes hat
Sie angefacht — des Weibes Name ist
Aurelia!

Demetrius (schreit auf).

Mein Bruder! (Und verhüllt in tiefer Erschütterung das Gesicht mit den Händen — Pause.) — — Jetzt — ja jetzt
Versteh' ich Dich. — Und ich — ich jubelte —
Ich triumphirte! — o verzeih' — verzeih'. —
Dein Leiden schneidet tief in mein Gemüth
Und sieh' — fast möchte ich mein Glück nun hassen,
Seitdem ich weiß, daß es Dein Unglück ist.
Ja, dieses heil'ge Mitleid, das mich jetzt
Bewegt, es müßte mir die Kraft verleihen,
Ihr zu entsagen, läg auch nur der Keim
Von dieser Kraft in mir. Ja, wär' ich nicht
Gefesselt tausendfach, den heißen Wunsch
Sie zu besitzen, möcht' ich niederkämpfen,
Fortan zufrieden, still sie zu verehren,
Ihr treu zu dienen ohne Lohn —

Perseus.

Ihr dienen?
Unseliger, sie lieben dürftest Du,
Ja selbst — selbst sie besitzen, wärest Du
Der Mann, besitzend sie auch zu beherrschen.
Du aber bist es nicht — und ihr Besitz
Ist Deine Knechtschaft. Darum mußt Du ihr
Entsagen — mußt!

Demetrius.

Vergebens —; mein Geschick,
Mein Wille hat mich ihr geweiht auf immer,
Ihr muß ich leben bis zum letzten Hauch.

Perseus (immer leidenschaftlicher).

Begehr ich mehr denn, als ein Mensch vermag?
Mehr, als ich selbst vermag? Hört meinen Schwur,
Ihr Götter: Nie mein nennen will ich sie,

Die zu besitzen jeder Herzschlag fordert;
Abfaulen soll der Arm, der sie umschlänge!
Die Lippen sollen mir im Tod erstarren,
Die sich im Kuß den ihren nahen wollten!
Ja hätte das Verhängniß, dem ihr selbst,
Unsterbliche, euch beugt, sie mir bestimmt,
Mein Wille, der beschließt, sie zu verschmähen,
Soll stärker noch als das Verhängniß sein.
Und so entschlossen ford're ich von dir
Den gleichen Schwur.

Demetrius.

Fest wie Dein Wille ist,
Sie zu verschmähen, ist der meine, ganz
Mich ihr zu weih'n. (Er will gehen.)

Perseus (wirft sich in seinen Weg).

Erbarmen mit Dir selbst,
Wenn nicht mit mir! Vor Dir im Staube lieg' ich
Und bettle, bettle, Bruder, um Dein Heil.

Demetrius.

Steh' auf. Dein Flehen bricht mein Herz, und doch
Erhören kann ich's nicht.

Perseus (aufspringend wild).

So zitt're, Knabe!
Das dürre Blatt im Wirbelwind ist sich'rer
Als Du im Hauche meines Zorns.

Demetrius (stolz).

Halt ein!
Nicht eine Drohung trotzt mir ab, was Dir
Des Bruders Liebe nicht gewähren konnte.
O daß es dahin, dahin kommen mußte!
Für einen Feigling gelt ich Dir. Erfahre,
Daß Furcht nicht Raum in meinem Herzen hat.
Ich zitt're nicht vor Dir und deinem Zorne,
Wenn ich um sie und meine Liebe kämpfe,
Vor einer ganzen Welt des Hasses nicht. (Er eilt hinweg.)

Perseus (nach einer kurzen Pause, mit dem Ausdrucke furchtbarer Entschlossenheit).

So nehmt ihn, Todesgötter! nehmt ihn hin!

(Mit diesem Rufe stürzt er hinaus.)

Verwandlung.

Das Innere des Palastes.

Siebente Szene.

Archias und Licon treten im Gespräche auf.

Archias.

Ich sage Dir, die Welt ist toll. Mich ekelt
Daß ich ein Greis geworden, es zu schau'n.
Ob auch mein Haar gebleicht ist, immer hoffte
Ich noch den schönsten Tod im Schlachtgewühl;
Auf weichem Pfühle werd' ich enden müssen.
In dieses Land, das groß im Kriege ward,
Zieht lächelnd ein der schlaffe Gott des Friedens
In eines Jünglings weichlicher Gestalt.
Ein Heldenname war Demetrius — —
Er ist der Feigen Losungswort geworden
Und voll von Feiglingen ist dieses Land!

Licon.

Die Feigheit suche nicht in Macedonien.

Archias.

Was sonst? Warum sonst jubeln sie ihm zu? —
Ein holder Blick, ein rosig' Knabenantlitz
Mag eben flügge Mädchenherzen rühren —
Wenn Männer von so honigsüßem Anblick
Gefesselt steh'n, dann ist in ihrer Brust
Die Mannheit im Verscheiden. Ja es ist so:
Des Friedens Hoffnung ist Demetrius,
Furcht vor dem Kriege windet ihm die Kränze,
Womit dieß Volk berauscht den Liebling schmückt.

Licon.

Dein Wort ist Lästerung. Den Ruhm der Anmuth,
Der edlen Sitte dankt es ihm — mit Recht —
Dem Sohne Macedoniens; denn dieß Land
Sich selbst bewußt begehrt nach jedem Ruhme.

Archias.

Nicht Eitelkeit ersetzt die Kraft. Die wahrlich
Gewinnt sich nicht bei festlich heit'ren Spielen,
Am harten Ringplatz wird sie groß gezogen,
In Waffentänzen übt sie ihre Lust.
Doch heute steh'n die Waffenplätze leer,
Die Kunst und Zucht des Krieges ist verfallen.
Vor Wehmuth bricht mein Herz, wenn ich die Phalanx
Von uns'rer jungen Mannschaft bilden seh',

Die Phalanx, Macedoniens ruhmbewährte
Schlachtordnung, unser Stolz und Hort im Kampfe,
Der Feinde Schreck, in hundert Treffen Sieg'rin —
— Und nun — ein Spottbild dessen, was sie war!

Licon.

Auch ohne sie zu siegen, wird die Noth
Uns lehren; denn wer diesem Land entsprossen,
Ist ein gebor'ner Held.

Archias.

Ja, ungehört
Verhallt mein Wort; der Rath des Alters wird
Wie jener der Vergangenheit — verworfen!
[Seit Jahren rief ich es dem König zu:
Zieh' gegen Griechenland; es gibt kein Heil
Für Macedonien, ehe Griechenland
Ihm unterworfen ist. Doch immer nur
In kleinen Kämpfen mit getheilten Kräften,
Zu schnell erlahmend, niemals sich erhebend
Zu einem großen Schlage, stritt der König
Mit Griechenland. Nur halb mir zugewendet,
Stets horchte er mit ganzer voller Seele
Dem Waffenklirren, das von Rom her tönte.

Licon.

Von dort kam die Gefahr.

Archias.

Der große Philipp
Zog gegen Griechenland, der Lagerfeuer
Nicht achtend, welche übern Hellespont
Herüber leuchteten, nicht achtend auf
Die schwellend fürchterliche Macht der Perser.
Sein Sohn, der große Alexander zog
Erst gegen Griechenland und unterwarf es.
Dann erst die Kräfte der Besiegten mit sich
Vereinend, doppelt stark und mächtig warf
Er auf den Osten sich — und donnernd stürzte
Der Riesenbau der Perserreiche ein.
Darum auch niemals werd ich je ermüden, —
Dem heut'gen Philipp mahnend zuzurufen:
Nur über Hellas führt der Weg nach Rom.]

(Sie gehen.)

Achte Szene.

Philippus — Perseus ihm hastig folgend, treten in heftigster Bewegung auf.

Philipp.

Still! still!

Perseus.

Erwache!

Philipp.

Still! es macht mich rasend

Perseus.

Schon wankt Dein Thron, auf deinem Haupte wankt
Die Königskrone; schon ist ausgestreckt
Des Knaben Hand, nach ihr zu greifen —

Philipp.

Lügner!
Das Antlitz dessen, den Du anklagst, tritt
Vor meinen Geist. Nein — diese reinen Züge
Sind eines Kronenräubers Züge nicht.

Perseus.

O dieser Schwäche, die Dich einmal schon
Betrogen und verrathen hat! Wie blickte
Noch jüngst Dein Auge thränenfeucht nach Rom,
Dem Kerker Deines Sohns, sein Loos beweinend!
Wie floß von Rührung Deine Seele über!
Und ihm war wohl und leicht zur selben Stunde,
Nicht nach der Heimath sehnte sich sein Herz —
In eines Weibes Anblick ganz versunken
Vergaß er Dich, mich und das Vaterland.

Philipp.

Verblendeter, der Du mit Vaterliebe
Zu ringen wähnst! in meiner Brust suchst Du
Den Feind umsonst — — ich liebe ihn nicht mehr.
So furchtbar angewachsen ist mein Groll,
Daß er den ganzen Raum der Seele braucht.
Ich liebe nichts mehr auf der Erde. Wisse:
Wenn ich mein Ohr verschließe Deinen Worten,
So ist es nur — aus Furcht vor meinem Zorn!

Perseus.

Nicht Liebe? Furcht! — Du fürchtest Deinen Zorn?
Es tagt in mir. Nichts liebst Du mehr auf Erden;
Auch Deine Rache nicht mehr. Nur aus Furcht
Liebkosest Du den Sohn, den Du nicht liebst.

Philipp.

Zeig' Deinen Stachel, Schlange!

Perseus.

Rom, frohlocke!
Dein Gegner ist bezwungen; Deine Macht
Erkennend sucht er endlich Heil und Rettung
In seines Kindes Liebe. Kostbar ist
Ihm seines Sohnes Leben; denn es schirmt ihn.

Philipp.

Du wagst, Verwegner!

Perseus.

Einmal schon ward dir
Verzieh'n um das Verdienst des Sohnes, nur mehr
Durch das Verdienst des Sohnes bist Du König.

Philipp.

Das lügst Du!

Perseus.

Zeig' es, daß Du stehen kannst
Auch ohne das Verdienst des Sohnes.

Philipp (ruft in die Szene).

Licon! —
Licon! — schaff' mir Demetrius zur Stelle! — —
O daß der eigne Sohn zur Schande mir
Ist aufgewachsen! Rom, es ist Dein Werk.

Perseus.

Dein Königreich nimmt es dafür zum Lohne.

Philipp.

Eh soll's versinken auf den Grund des Meer's!
— Licon! (Licon erscheint.)
Schaff' mir Demetrius zur Stelle! (Licon entfernt sich.)

Perseus.

Hohnlachend tritt vor meinen Geist die Zukunft.
Mit Flammenzügen seh' ich Deinen Fall
Und Schimpf in's Buch der Zeiten eingetragen.
Kein Blatt, so weit ich blättre, keines zeigt
Mir auch den Tag der Rache. O wie klang
Noch jüngst so stolz, so männlich groß Dein Ruf:
Noch ist die letzte Sonne nicht gesunken.
War's doch, als würde sich ein Kampf erheben,
Wie zwischen Gegnern, die kein Schicksal mehr
Versöhnen kann, ein Kampf auf Tod und Leben.
Statt dessen Friedenskuß, schmachvolles Bündniß —
Und zur Besieglung Hochzeitsjubelfest!

Philipp.

Verstumme oder fürchte selbst den Zorn,
Mit dem Du spielst.

Perseus.

Vernichte mich, den Mahner
An Roms Beleidigung, vernichte mich;
Denn ich bin Rom verhaßt, kann Dir nicht Schutz
Wie er gewähren! — Ja, vernichte mich,
Dich Rom gefällig zu erweisen; noch
Mußt Du ja werth Dich seiner Freundschaft zeigen!
Ja, ja, vernichte mich; ich will nicht leben,
Zu schau'n, wie Macedoniens Königssohn
Die Römerin einführt in's Brautgemach,
Wie Macedoniens König sie begrüßt
Als Tochter. Sterben will ich, eh' das Band
Des Blutes mich mit Rom verknüpft.

Philipp (außer sich).

Nie soll
Sich Römerblut vermischen mit dem meinen —
Eh sei mein Stamm entwurzelt und vertilgt!

Neunte Szene.

Vorige — Licon — Demetrius.

Demetrius.

Mein Vater rief nach mir.

Philipp.

Vernehmen sollst Du,
Was über Dich mein Wille hat beschlossen.

Demetrius.

Warum begegnet mir Dein Aug' so zürnend?

Philipp.

Das Schuldbewußtsein sage Dir warum.

Demetrius.

Ich bin mir keiner Schuld bewußt.

Philipp.

Sprich, hast Du
In Rom gelernt auch, zu gehorchen?

Demetrius.

Ja.

Philipp.

So höre denn und wag' es nicht, zu trotzen!

Demetrius.

Ich höre.

Philipp.

Heute noch führst Du Areten,
Die Tochter Polydor's als Gattin heim.

Demetrius.

Mein Vater —

Philipp.

Schweig! gehorche!

Demetrius.

Bei den Göttern!

Ich kann nicht — nein!

Philipp.

Nimm es zurück dieß Nein!

Demetrius.

Zu Deinen Füßen werfe ich mich nieder
Und flehe um Vergebung, lieg' im Staube,
Bis wieder milde mir Dein Antlitz strahlt;
Denn Deinen Segen muß ich mir gewinnen,
Mein Vater, für ein and'res theures Bündniß.

Philippus.

Bei Deinem Leben, still! Vernichten sollst Du
Die letzte Regung einer Leidenschaft,
Die mir ein Gräuel ist, ich will's — ich will es!

Demetrius.

Hier wäre selbst mein eig'ner Wille machtlos.
Doch will ich nicht entsagen, darf es nicht;
Es bindet mich des Wortes ernste Pflicht.

Philippus.

Gehorsam ist die erste Pflicht des Sohnes

Demetrius.

Den Göttern zu gehorchen ist die erste
Des Sterblichen; sie aber wehren mir —
Den Bruch der Treue, sie gebieten mir
Der Wahrheit Tugend. Und ein Heuchler wär' ich
Ein gleißender, ja ganz verworf'ner Heuchler,
Gelobt ich jemals, nicht mehr sie zu lieben.

Philipp.

Bei diesem grauen und gebeugten Haupte
Beschwör' ich Dich: gib auf den Widerstand.
Es ist ergraut in Schmach. Ein hohes Alter
Verhieß mir meine Jugend. Rom hat auch
Des hohen Alters Hoffnung mir gestohlen.
Ich fühl's wie Groll mein Leben untergräbt.
Mein Sohn! vergifte nicht den letzten Rest
Der trüben Tage. Heb' die Hand empor
Zum Schwur, dieß Volk, das mich verfolgt, zu hassen,
Zu hassen auch das Weib aus diesem Volk.

Demetrius.

Ich schwöre nicht! nie schwör ich falsche Eide.
Dich aber, deines eig'nen Heiles willen,
Dich fleh' ich an: gib auf den Haß; denn er
Ist's, der Dich tödtet. Deine Zukunft schreckt mich.
O wecke nicht die Wuth des röm'schen Leuen,
Sein Tritt ist furchtbar, er vernichtet Dich.

Philipp.

Dein Mitleid, Knabe — mir? — Ein letztes Wort —
Du führst Areten heim als Gattin! Willst Du?

Demetrius.

Nein, nimmermehr!

Philipp.

So sei verbannt auf ewig! — —
Nein — nicht verbannt —; Verbannung liebst Du ja! —
In Kerkernacht sollst Du den Trotz bereuen
Und nicht Erlösung finden, bis Du dich
In Demuth meinem Willen unterwirfst.

Demetrius

Zum Kerker bin ich dann verdammt auf ewig.

Philipp.

Dein Schwert! dein Schwert! und Licon — fort mit ihm
Aus meinem Angesichte — fort!

Demetrius.

Mein Vater!

(Nach einer kurzen Pause gewinnt Demetrius Fassung — gibt Licon sein Schwert, und schreitet, diesem folgend, an Perseus vorüber, bleibt einen Augenblick stehen, und sieht ihn voll Wehmuth an.)

Mein Bruder! — ich vergebe Dir.

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Vor einem einsam gelegenen Theile des Palastes, der im Hintergrunde sichtbar ist.

Erste Szene.

Archias — ihm begegnet Aletes.

Aletes.

Ich suche Dich, mein Feldherr!

Archias.

Sprich, was bringst Du?
Mich dünkt, dieß wird ein böser Tag.

Aletes.

Die Gährung
Im Volke wächst mit jedem Augenblicke,
Seit sich die Nachricht durch die Stadt verbreitet,
Gefangen sei Demetrius, den sie
Die Hoffnung Macedoniens nennen. Flüsternd
Erst ging's von Ohr zu Ohr ein Laut des Schreckens:
„Weh' uns! nun ist der Krieg gewiß und Unheil
Bricht über uns herein." Bald machte sich
Der Unmuth Luft in trotzig wilden Rufen:
„Wir wollen nicht den Krieg! Tod dem, der Krieg will!
Hoch! hoch Demetrius!" — Schon sammelt sich
Das Volk in großer Zahl an vielen Punkten
Und Zeichen der Empörung tauchen auf.
— Die Flamme wird genährt und angefacht
Durch eine dunkle unbekannte Macht.

Archias.

Wir kennen sie. An Eure Posten! Dreifach
Besetzen laßt die Gänge des Palastes
Und jedes Thor. Schlagfertig halte sich,
Was Waffen für den König trägt in Pella.

(Sie gehen.)

Zweite Szene.

Nach einer kurzen Pause tritt von der andern Seite Manetho vorsichtig um sich blickend auf, ihm folgt Demetrius.

Demetrius.

Brich dieses düst're Schweigen, das mich foltert.
Wer hat Dich mir gesendet? Wohin führst
Du mich?

Manetho.

Nicht Zeit zu eitlen Worten ist es;
Noch bist Du nicht in Sicherheit. Zu nahe
Noch droht uns die Verfolgung.

Demetrius.

Wie? Verfolgung!
So ist es nicht die Liebe meines Vaters,
Die wiederkehrend meine Ketten bricht?
Nicht der Versöhnung Bote tratest Du
In mein Gefängniß, winktest mir zu folgen?

Manetho.

Nichts hoffe mehr von Deines Vaters Liebe!
Um Gnade flehend lag ich ihm zu Füßen —
Umsonst! Ein letztes Mittel blieb uns nur
Dich zu befreien: Flucht!

Demetrius.

Weh mir!

Manetho.

Erkenne
Roms mächt'gen Arm, der Dich beschirmt. — Mit Gold
Bestochen wurden Deines Kerkers Wächter,
Dies Eisen hat den Einen stumm gemacht,
Der nicht den Klang des Goldes hören wollte.

Demetrius.

Unseliger! was thatest Du!

Manetho.

Was säumst Du?

Demetrius.

Erwarte keinen Dank von mir.

Manetho.

Fort! Fort!
Verderben bringt Dir jeder Augenblick.

Demetrius.

Dein Eifer, Freund, bereitet mir Verderben,
Raubt mir der Zukunft letzten Hoffnungsstrahl.

Entfliehen nicht wollt' ich dem Zorn' des Vaters;
Denn unversöhnt mit ihm nie find ich Frieden.
Durch Unterwerfung, stilles Dulden wollte
Ich seinen Zorn entwaffnen, zur Vergebung
Ihn also zwingen. Diesen schönen Traum —
Das blutbefleckte Schwert des besten Freundes
Hat ihn zerstört für immer.

Manetho.

Ein Verschwender
An treuer Lieb' und Sanftmuth bist Du, schleuderst
Die Schätze Deines Herzens unverstanden
Hinunter in der Leidenschaften Schlund.
Aufgeben sollst Du, die dich aufgegeben.

Demetrius.

Den Vater?

Manetho.

Vater! War er's jemals Dir?
Da er Dich ziehen ließ mit seinen Feinden,
Als Geißel Dich in ihre Hände gab?
Da er geheim sich rüstete, nicht achtend
Daß seines Kindes Kopf gefährdet war?
Wie, oder, da er den Zurückgekehrten
Für seine Liebe in den Kerker stieß? —
Ich folgte Dir in die Verbannung, ich
Ein Jüngling schon dem Knaben ganz ergeben,
Ich blieb' bei Dir, ich theilte Freud' und Leid,
Ich wachte über Dich mit treuer Sorge,
Sah still entzückt Dich wachsen und erblühen,
Ich war Dir Vater wie ich Freund Dir war,
Vergaß um Dich die Meinen und die Heimat —
Du, warst mir, Du allein die ganze Welt.
D'rum höre jetzt allein auf meine Stimme:
Um aller Götter Willen, fort!

Demetrius.

Entflieh
Und rette Dich. (Er wendet sich zurück.)

Manetho.

Demetrius! wohin?

Demetrius.

Zurück in mein Gefängniß, dort zu weilen,
Wohin der Wille meines Vaters mich
Gebannt hat, stets gehorsam und ergeben,
Wo ich's vermag.

Manetho.

Steh'! steh'! auf diesen Armen
Trag ich Dich fort, gewaltsam Dich befreiend.

Demetrius.

Nicht mich befrei'n, doch Dich verderben wirst Du.

Manetho.

Zu welcher Gottheit rufe ich empor,
Daß sie mir helfend dich zu stehen zwinge?
(Aurelia erscheint im Hintergrunde mit Posthumius.)
Blick' dorthin, dorthin — und hab' noch den Muth,
Zu geh'n.

Demetrius.

Aurelia!

Dritte Szene.

Demetrius — Manetho — Aurelia — Posthumius.

Posthumius.

Was säumet ihr?
Die Stunde ist entscheidend. Schon erhebt
Sein Haupt der Aufruhr.

Demetrius.

Aufruhr! Wort des Schreckens!

Posthumius.

Ein Wort des Schreckens Deinen Feinden, Dir
Ein Liebeszuruf Deines Volks. Dein Name
Ist es, der donnernd in die Lüfte schallt
Von tausend Stimmen der Begeisterung
Emporgehoben.

Demetrius.

Aufruhr! und die Losung
Demetrius!? — So nehmt ihn von mir, Götter,
Den mir verhaßten Namen.

Aurelia.

Ist es Wahrheit?
Verzagend stehst Du, unentschlossen, wüthest
Unmännlich gegen Dich und Dein Geschick?
An Deiner Liebe muß ich zweifeln. Wer,
Der wahrhaft liebt, erträgt es feig zu scheinen
Im Angesichte des geliebten Weibes?

Demetrius (stark).

Für Deine Mahnung dank' ich Dir. Ja ja
Des Edlen würdig ist es, ungebeugt
Sein Schicksal zu ertragen.

Aurelia.

Ringend sucht
Der Starke es zu überwinden. Komm,
Wir führen Dich in deines Volkes Mitte;
Hoch hebt es Dich empor und zitternd wird
Der stolze König flehen um die Liebe
Des Sohnes, den er von sich stieß. Wo nicht,
So stelle Dich an Deines Volkes Spitze
Und kämpfe um den Sieg.
(Sie nimmt ein Schwert aus Posthumius Hand und reicht es Demetrius.)
Nimm dieses Schwert,
Aurelia reicht es Dir. Als Held bewähr' Dich —
— Aurelia ist Dein Lohn. — Du zögerst? — kannst
Noch zögern?

Demetrius.

Mir in's Herz, in's Herz dieß Schwert!
Es schmerzt nicht halb wie so von Deiner Hand
Mir zugekehrt —

Aurelia.

Verschmäht! von Dir verschmäht!
Ihr Götter! ich verdiene solche Schmach.

Demetrius.

Wie blickst Du wild und furchtbar! O dieß sind
Nicht mehr die edlen, theuren Züge meiner
Aurelia.

Aurelia.

Dein? Niemals war ich Dein,
So Du nicht Roms mit Leib und Seele warst.

Demetrius.

Und war ich's nicht von ganzem Herzen?

Aurelia.

Rom ist's,
Das jetzt durch mich gebietend zu Dir spricht
Und trotzend widerstrebst Du seinem Willen.

Demetrius.

Sein Wille? Nein, sein Wille kann's nicht sein!
Bis heute lebte ich im heil'gen Glauben,
Den Du, Du selbst mir in die Seele gabst:
Nur das Gerechte könne Rom begehren.
In diesem Glauben nur ergab ich mich.

Posthumius.

Umsonst hat Rom mit Philipp unterhandelt
Umsonst in seiner Weisheit Dich bestimmt

Zum Erben dieses Reichs. Unbeugsam starr
Blieb Deines Vaters Sinn: Roms ärgster Feind
Soll einst nach ihm den Königspurpur tragen.
So ist denn Rom entschlossen zur Gewalt.
Das Schicksal Deines Vaterlandes ruht
In Deiner Hand. Du nützest diesen Tag,
Der Dich auf seinen Thron erhebt. Wo nicht —
Ist Macedoniens Untergang beschlossen
Unwiderruflich, unabwendbar. Wähle.

Demetrius (schmerzlich ergriffen).

O so stürz ein, stürz ein, erhab'nes Rom,
Wie du vor meinen Augen stand'st, so groß,
Als ich von deiner Herrlichkeit umgeben
In Deinen Mauern weilte. Wie erscheinst
Du mir so klein, so klein aus weiter Ferne!
O büßen muß ich es mit bitt'ren Schmerzen,
Daß ich so falsch gesehen! — Gebt mich auf;
Ihr seht, ich habe selbst mich aufgegeben.
Wer wurde jemals so wie ich verkannt? —
Der Meinen Herzen, habe ich gelobt,
Rom zu gewinnen, Rom sie zu versöhnen —
— Nie der Empörung leih' ich meinen Namen,
Dem Kronenraube niemals meinen Arm.
Das theure Haupt des Vaters ist mir heilig —
Denn treu bin ich der Kindespflicht, wie ich
Der Freundschaft und der Liebe treu gewesen.

Manetho.

Unsel'ge Wendung! Wahnsinn war es, so
Mit rauhem Wort dies kindliche Gemüth,
Dieß Herz voll Liebe zu erschrecken.

Aurelia.

Wahnsinn?
Ja Wahnsinn war's, zu bau'n auf seine Liebe
Und ihre Macht, zu männlich kühner That
In dieser Seele Eine Kraft zu suchen.
O hätt' ich nie mit süßem Schmeichelworte
Zu ihm geredet, nie vom Bund der Herzen,
In's Auge lächelnd niemals ihm gesehen —
Betrogen bin ich schändlich um den Preis!

Demetrius.

Aurelia! — Mitleid! — jetzt nicht, jetzt nicht raube
Mir auch den letzten Glauben, den an Dich.

Aurelia.

Auf ewig muß uns dieser Augenblick

Verbinden oder scheiden. Keinen Lohn
Der Liebe, die nicht Alles freudig opfert.

Demetrius.

Ihr opfr' ich Alles, nur die Ehre nicht.
Nicht rein und heilig wäre meine Liebe,
Wenn sie mich führte des Verbrechens Bahn.

Aurelia.

So leiht mir Kraft zu würd'gem Hohngelächter,
Dämonen in der Tiefe! — Keusche Seele!
War Deine Liebe selbst nicht ein Verbrechen —
Verrath am Vaterland —?

Demetrius (aufschreiend).

Aurelia!

Manetho.

Nicht weiter, Rasende!

Aurelia.

Zurück von mir!
Frei bin ich, frei und fessellos. — — Geh' unter
Im wilden Sturme schrecklicher Enttäuschung,
Verblendeter, der Du im Staube kriechend
Des Daseins Höhen nie erklommen hast,
Verräther Du mit harmlos reinem Herzen!
Der Du die kleinen Pflichten ängstlich wahrend
Die großen ahnungslos mit Füssen tratst.
Dank Dir, du lösest die verhaßten Bande,
Die Rom mich tragen hieß; ja — wisse dieß auch:
Nur ihm gehorchend sprach ich Dir von Liebe —
Doch niemals, niemals hab' ich Dich geliebt.
O mir ist wohl; denn ich bin frei geworden!

Demetrius.

Nur Eines bleibt nun für Demetrius:
Als Mann zu sterben.

(Manetho tritt mit verneinender Geberde und theilnehmend zu ihm. Demetrius reicht ihm die Hand,)

Lebet wohl!

Posthumius.

Wohin?

Demetrius.

In meinen Kerker und von da in's Grab.

Manetho.

Vom Schlosse her tönt Waffenlärm. Sie kommen,
Die Dich verfolgen. O so laß' mich, Dich
Vertheidigend zu Deinen Füßen fallen.

Posthumius (entschlossen).

Nicht also. Bess'rem Dienste weih' Dein Blut.
Noch ist das Ziel des Tages nicht verloren;
Nicht durch die Laune eines Jünglings wird
Der Rathschluß Rom's vereitelt. Komm und laß ihn:
Wenn Du ihn retten willst, so folge mir.

Manetho (wendet sich zögernd noch ein letztes Mal an Demetrius der ihm, sich zu entfernen, winkt).

Es sei. Wir heben Dich empor zum Throne
Ein schuldlos schlafend Kind. Rein sollst Du bleiben —
Nur uns beflecke Aufruhr und Verrath.

Posthumius.

Hinweg!

(Posthumius, Aurelia und Manetho gehen.)

Vierte Szene.

Aletes (noch in der Szene).

Die Thore schließt! Verfolgt den Flüchtling!
Wer ihn zurückbringt unversehrt und lebend,
Erwarte reichen Lohn. (Er erscheint mit Bewaffneten).

Demetrius (tritt ihm entgegen).

Er bringt sich selbst
Und will zum Lohn nur sterben.

Aletes.

Bei den Göttern!
Er ist es. Prinz ergib Dich. Widerstand
Ist fruchtlos.

Demetrius.

Denk ich denn, ihn zu versuchen?

(Bewaffnete umgeben ihn und führen ihn gefangen fort.)

Verwandlung

Das Innere des Palastes.

Fünfte Szene.

Philippus — Perseus — Archias — Licon — Gefolge; dann Krateros.

(Die Säulengänge, die nach dem Hintergrunde führen, sind mit Bewaffneten besetzt.

Philippus (in höchster Aufregung).

Entfloh'n Demetrius! entflohen sagst Du?

Licon.

All' seine Wächter mit.

Philippus (knirschend).
So falle Philipp!
Ein Knabe hat dich überlistet. Fort!
Bei Eurem Leben, bringt ihn mir zurück. (Licon eilt fort.)

Perseus.
Du stirbst am weichen Mitleid Deines Herzens.
Nur einen Kerker gibt's, der sicher ist:
Das Grab. Mich, mich verzehre ew'ge Reue,
Daß ich ihn nicht durchbohrt vor Deinen Augen,
Eh' ihn sein Kerker noch umfing.

(Wildes Geschrei tönt von der Straße herauf.)

Horch! horch!
Dir gelten diese Rufe wilder Drohung,
An Deine Thore pocht Empörung an;
Du selbst gabst ihr das Haupt, hör' ihre Lösung — —

Volksrufe.
Demetrius!

Perseus (mit furchtbarem Nachdrucke wiederholend).
Demetrius!

Krateros (stürzt herein).
Mein König!
Dem Ausbruch schon ist das Gewitter nah.
Das Volk fängt an, sich zu bewaffnen.

Archias.
Gib
Zum Angriff den Befehl.

Perseus (mit wilder Ironie).
Hinab! hinab!
Ein lustig Würgen gibt's zu Roms Ergötzen,
Wenn Macedonien wild sich selbst zerfleischt!

Archias.
O säume, säume nicht.

Philippus.
Es sei!
(Alles geräth in Bewegung dem Ausgang zu. Da kommt Licon eilig zurück.)

Licon.
Herr! Herr!
Auf's Neue ist Dein Sohn in deinen Händen;
Aletes hat ihn auf der Flucht erreicht.
Gefangen bringt man ihn.

(Perseus stürzt nach dem Ausgang.)

Philipp (faßt seinen Arm).
Wohin?

Perseus.
Ihn tödten.
Verderben bringt uns jeder Athemzug,
Den er noch thut.

Philipp.
Zurück!

Perseus.
Du hältst mich nicht.

Philipp (mächtig).
Wehrt ihm den Ausgang — ich gebiet es euch.
(Die Krieger im Hintergrunde halten Perseus die Speere vor, die Führer umringen ihn).

Philipp.
In sicheren Gewahrsam bringet Ihr
Demetrius. Ich will ihn jetzt nicht sehen. (Mehrere gehen.)

Clitos (tritt auf).
Das Volk ist außer sich. Die Wüthenden
Umringen den Palast und drohen, ihn
Zu stürmen.

Philipp.
Ha — so wehrt Gewalt denn mit
Gewalt.

Posthumius (erscheint im Hintergrunde und ruft mit mächtiger Stimme.)
Halt ein Verblendeter! Im Namen
Roms und des Römervolkes — Waffenruhe
So lang es spricht durch seinen Abgesandten!
(Auf einen Wink des Königs bleiben Clitos, Licon und Archias, die im Begriffe, seinen Befehl zu vollziehen, schon nach dem Ausgang eilten.)

Sechste Szene.

Posthumius (schreitet in den Vordergrund)
Was willst Du thun? der Zwietracht Fackel schleudern
In's eigne Reich?

Philipp.
Die Mühe spart mir Rom.
Schon schlägt der helle Brand empor. Ihr Götter!
Bezeugt es mir: nicht ich hab' ihn entflammt.

Posthumius.
Du hast es — ja — Roms weisen Rath verhöhnend,
Verwerfend die Bedingungen des Friedens,
Den es Dir gütig bot. In diesem Frieden
Lag Macedoniens Heil. Sein Volk erkennt es,
Um Frieden schreiend pocht es an Dein Thor.

Du hast den Brand entflammt —; in Fesseln schlugst Du
Den eig'nen Sohn, auf dem die Gnade Roms,
Auf dem die Liebe Deines Volkes lag.
Ein Wort von Dir dämpft ohne Blutvergießen
Auch diesen Aufruhr. Sprich es aus o König!
Gib frei Demetrius, erkläre ihn
Zum Erben Deines Throns. (Der Lärm von außen wächst).

Philippus.

Indeß wir reden,
Erbrechen sie die Thore des Palastes.

Rufe von außen.

Dringt ein!

Philippus.

Du hörst es. Dorthin, Mann des Friedens!
Dem Aufruhr predige die Waffenruhe,
Willst Du mein Schwert in seiner Scheide halten.

Archias.

Du bist verloren, König, so Du nicht
Zum Handeln schreitest.

Posthumius.

Niemand rege sich.
Ich will hinaus; ich dämpfe diesen Aufruhr,
Ich lenke in ein friedlicheres Bett
Die wilde Fluth. Noch einmal zeigt Dir Rom
Die Fülle seiner Großmuth. Sorge Du,
Daß Du nicht undankbar dich ihm erweisest —
Es ist zum letzten Mal.

Philippus (außer sich).

Reißt auf die Thore!
Laßt die Rebellen ein. Vergießen mögen sie
Mein Blut, eh' Rom sich rühme, mich zu retten.

Posthumius.

Es rettet Dich auch gegen deinen Willen.

(Er geht — sich plötzlich besinnend kehrt er zurück.)

In Deinen Händen ist Demetrius
Kein Haar auf seinem Haupte sollst Du krümmen,
Indeß ich ferne bin. Sein Leben steht
Von diesem Augenblicke unter'm Schutz
Des röm'schen Volks; es ist geweiht und heilig. —

(Er geht hinaus.)

Siebente Szene.

Philippus (wild auffahrend).

Dein Schutz ist tödtlich! tödtlich! Ueber Dich,
Was Blutiges geschieht an diesem Tage.

Perseus.

Führ' den Gedanken aus. Entzwei ist Ordnung,
Des Königs Recht, des Vaters Recht verhöhnt!
In Deinem Reiche herrscht schon jetzt der Römer,
Wo Du in Bande schlägst, löst er die Fesseln,
Spricht los, wo Du verdammst; wo Du gebietest,
Da wehrt er ab, schützt, wo Du drohend zürnst — —
Ein Schatten nur ist Deine ganze Würde!
Ermanne Dich zur Einen That, die rettet —
Wo nicht, so sieh mich selbst von diesem Schwert
Durchbohrt zu Deinen Füssen sterben. Vater!
Hinopfern mußt Du Einen deiner Söhne.

Philippus.

Hinopfern muß ich Einen meiner Söhne!

Perseus (an eine Balustrade tretend, über welche man in's Freie hinabsieht).

Blick' hin! Inmitten dieser Menschenwogen
Auf jener Säule Stufen stolz und sicher
Ein Fels im Meere steht Posthumius —
Er streckt die Hand aus — und der Aufruhr legt sich.
Du stehst inmitten Deiner Krieger zitternd,
Du, Macedoniens König. Sieh das Bild
Der Zukunft, welche Deiner harrt.

Ruf von außen.

Heil Rom!

Perseus

Heil Rom! Stimm' ein. Dich rettet seine Gnade!
Nicht undankbar zeigst Du dich ihm. Du ehrst
Den Römernamen; anzutasten nicht
Wagst Du das Leben, das sein Schirm geheiligt.
Kein Haar zu krümmen wagst Du auf dem Haupte,
Das Rom mit seinem Schilde deckt.

Philippus.

Es falle!
Den Rachegöttern weih' ich es. Er sterbe,
Der zwischen mich und Rom versöhnend tritt,
Mein Zorn geht über ihn hinweg. Er sterbe.

Perseus.

Er sterbe! (Mit diesem Rufe stürzt er hinaus.)

Achte Szene.

Philippus.

Macht mich dieses Echo schaudern?
Folgt dem Gedanken der Vollzug so rasch?
Ruft ihn zurück — nur einen Augenblick
Erhoben schwebe noch das Todesschwert,
Bevor es fällt.

Aletes (kommt bestürzt.)

Mein König, wogend schon
Erfüllt das Volk die Hallen des Palastes.

Philippus (zu denen, die im Begriffe sind, Perseus nachzueilen).

Dann steht und bleibt!

Aletes.

Sie nahen. Fasse Dich.

Philippus.

Ha! schlafen meine Wachen?

Aletes.

Staunend steh'n sie
Und senken ihre Speere scheu zu Boden;
Denn stolzen Schrittes geht Posthumius
Voran dem Zug, die Toga aufgerollt
Und einem Schilde gleich emporgehoben.
Ihm folgt die Menge, unbewaffnet, schweigend,
Bestürzung, Ehrfurcht geht dem Zuge vor.
Blick hin!

Neunte Szene.

(Im Hintergrunde erscheint Posthumius, ihm folgen Aurelia, Manetho und ein langer Zug von Unbewaffneten, der sich hinter der Szene verliert. Die Wachen stehen in kriegerischer Ordnung den Weg zum König sperrend.)

Posthumius.

Gebt Raum! denn in des römischen Volkes Namen
Begehr' ich Einlaß und erkläre Jeden
Zum Feinde Rom's, des Hochverrathes schuldig,
Des Todes würdig, der sich widersetzt!
(Er geht mit festen Schritten auf die vorgehaltenen Speere los, die Krieger weichen nach beiden Seiten zurück)

Philippus (bei diesem Anblick knirschend.)

So falle, falle, Todesschwert!

Posthumius (steht aufgerichtet vor dem König. Alle, die ihm folgen knieen nieder; bis auf Aurelia, die abseits stehen bleibt.)

Sieh her —
Und blick' versöhnt. Zu Deinen Füßen liegt
Dein Volk, und was sein stummes Flehen fordert,

Mein Mund verkündet es Dir laut: Gib uns
Demetrius! ruf' ihn zurück zur Freiheit
Und auf den Thron, wenn einst Dein Schatten flieht
In's dunkle Reich.

Das Volk.

Gib uns Demetrius!

Perseus (stürzt in diesem Augenblicke in wildester Bewegung auf die Bühne.)

Ruft Lebende zur Freiheit und zum Throne!
Demetrius hat aufgehört zu sein.
(Bewegung des Entsetzens. Alle, die knieen, erheben sich bestürzt.)

Manetho schreit laut auf vor Schmerz.)

Todt! todt!

Perseus.

Entflieht und rettet Euch. In Flammen
Steht unter Euch der Boden des Palastes
Und seine Mauern brechen über Euch
Zusammen, säumt Ihr einen Augenblick.
Die Macht des Schreckens ist entfesselt. Zittert!
Seht, welchen Schutz hier Rom gewährt, und urtheilt,
Ob noch Ein Leben sicher vor dem König,
Der seines Sohnes Leben nicht geschont!
Hört, hört die Hörner, die zum Angriff blasen.
(An der Balustrade.)
Seht, seht Rebellen! Eure Helfer fliehen,
Ihr seid des Todes!

Das Volk.

Fort! fort! rettet Euch!
(Alles drängt sich mit Zeichen des Grauens und der Trauer dem Ausgang zu. Des Königs Krieger dringen mit vorgehaltenen Speeren nach und schließen ihn. — Große Pause.)

Posthumius (tritt zu Aurelia, die im Vordergrunde steht.)

Ich eile, Boten fort nach Rom zu senden.
Sei offnen Auges, ruhig, würdevoll;
Kein Wort, kein Blick verrathe, was Du denkst.
(Er schreitet stolz hinaus.)

Aurelia (vor sich hin.)

Kein Wort, kein Blick verrathe, was Du denkst.

Zehnte Szene.

Philippus — Perseus — Aurelia — Manetho — Archias — Licon — Aletes — Clitos — Krateros und Krieger.

Manetho (außer sich).

Todt! Oh dann ist auch die Versöhnung todt!

Der Friede todt und Macedonien's Hoffnung;
In blut'gen Gräueln seh' ich's untergeh'n.
Mit seinem letzten Hauch' zum zweiten Male
Ist die Gerechtigkeit entfloh'n der Erde.
Todt ist die Tugend, todt ist Götterfurcht.
Freund des Demetrius! stirb, stirb auch Du;
Die heil'ge Freundschaft ist nicht mehr; mit ihm
Ging alles Edle unter und verloren!
Gekommen ist das finst're Reich des Hasses —
Das Band des Blutes ward zum Blut getränkten —
Der Zwietracht wildes Banner flattert hoch.
Doch auch schon rüsten sich die Eumeniden,
Schon schwingen sie die Fackeln blutrothglühend,
Schon zischen ihre Schlangen giftgebläht!
Ihr Rachezug gilt Perseus.

Perseus.

Rasender,
Der Du dich heute mir entgegenstellst!

Manetho.

Dein Name sei verflucht für alle Zeiten!

Perseus (fährt mit der Hand an's Schwert).

Nun denn —

(Bezwingt sich aber.)

Doch nein! nein! nein! ich will Dich hören!
Der Zukunft Stimme ist es, die ich höre,
Schon stimmet sie schaurig ihre Weisen an.

Manetho.

Aus Herrschbegierde, einer Krone willen
Hast Du die Unschuld hingewürgt. Nicht hoffe
Bewunderung der schwarzen That. Kein Lorbeer
Gemeinem Ehrgeiz!

Perseus.

Einer Krone willen!

Manetho.

Aus Ehrgeiz? Nein! aus grimmer Eifersucht,
Von toller Leidenschaft getrieben, brachst Du
Das Herz, das voll der schönsten Liebe war.

Aurelia.

Was steigt empor an's Licht des Tags.

Perseus.

Verstumme.

Manetho.

Es werde Alles offenbar. Nicht hoffe
Bewunderung. Kein Lorbeer schnöden Lüsten!

Mit wilder Gluth begehrte Perseus, wo
Demetrius mit keuscher Neigung liebte.

Philippus.

Hat dieser Tag denn immer neue Schrecken!

Manetho.

[Des Bruders Los beweinend, warf der Edle
Sich an die Freundesbrust und legte drin
Vertrauend dieß Geheimniß nieder. Er
Beweinte Dich; doch Du hast ihn erschlagen.]

Perseus.

Aus schnöder Eifersucht!

Manetho.

Betrog'ner König!
Der Herrschbegierde nur hast Du gedient,
Der blinden Leidenschaft. Der Söhne besten
Hast Du dem unnatürlichsten geopfert —
Dem unnatürlichsten! Du wirst's erfahren.
Dich, armer Vater, Dich beklage ich.

Philippus.

Das Wort des Mitleids stirbt auf Deinen Lippen;
Die Zunge werde stumm für alle Zeiten,
Die jetzt, wo schon gerichtet ist, vertheidigt.
Hat Nacht mein Aug' umhüllt, so sei vernichtet
Wer mir den Tag heraufbeschwören will.

Manetho.

Verstummen machen kannst Du mich, doch nimmer
Der Reue Dämon in der eig'nen Brust.

Philippus.

Ergreift ihn!

Perseus (stark).

Nicht so! Oeffnet ihm die Pforten —
Er ziehe frei von dannen. Also geb' ich
Frei die Verfluchung meines Namens, jage
Sie in die Welt hinaus. Der Starke lacht
Auch der Verdammung seiner Thaten. Vater!
Zeig', daß Du stark wie ich. Er ziehe frei
Von dannen.

Philippus (winkt nach einer Pause mit der Hand).

Ziehe hin.

Manetho (zu Perseus).

Was ist mir Leben
Aus Deiner Hand? — — Auch Deinen Fall noch schauen!
Oh, Dein Geschenk hat unermeß'nen Werth.
Leb' wohl, — Auf Wiedersehn! (Er eilt hinaus.)

Aurelia.

Wie eine Ahnung
Zieht seiner That Verständniß in die Seele.
Mir graut und doch bewundern muß ich ihn.
— Nein! es gibt keinen Mann als unter Römern!
Noch einmal krächze mir, du finst'rer Rabe:
Aus nied'rem Ehrgeiz, schnöder Eifersucht.
(Sie geht in den Hintergrund; dort bleibt sie stehen.)

Philippus.

Nie mehr verstummen wird der Neue Dämon!
Leih' Deinen Arm mir, Archias. Mein Gebein
Durchschleicht's wie Grabesschauer. Stütze mich.
An dieser Stunde, Archias, muß ich sterben.
(Er schreitet langsam auf Archias' Arm gestützt hinaus. Alle folgen bis auf Perseus und Aurelia.)

Eilfte Szene.

Perseus (der aufrecht, starr vor sich blickend, stehen geblieben ist, im Vordergrund allein).

Sieh mich nicht an, mein Bruder! so nicht, so nicht —
So freundlich mild! Ich habe dich geliebt —
Geliebt auch in der Stunde deines Todes!
In dein Gefängniß trat ich, Sturm im Busen —
— Ein Blick auf dich — und die Dämonen schwiegen;
Mir war's, als sollt' ich schützend dich umschlingen — —
Ich aber winkte, winkte deinen Schergen.
Es bebte meine Hand. Die Speere blinkten
— Mir war's, als drängen sie in meine Brust;
Dein Auge sah mich an zum letzten Male —
Mein Herz auch blutete, als deines brach.
O so wie du starb keiner je auf Erden,
Wird keiner sterben je! so still verklärt,
So lächelnd wie im Traum selbst zum Willkommen
Die Hand dem Tode reichend. O mein Bruder!
So, so viel hohen Muth besaßest du,
Dem eigenen Geschick zu trotzen, — keinen,
Zu glauben an des Vaterlandes Heil!
Unsel'ger Widerspruch, der dich erschlagen!
O thöricht' Herz, anbetungswürdig thöricht,
Das alle lieben wollte, Freund und Feind,
Und nicht geahnt, daß alle lieben wollen,
Verfolgt sein heißt von allen. O du hättest
Auch nicht so schnell zu schlagen aufgehört,

Hätt'st du so thöricht allen nicht geschlagen —
Herz meines Bruders!
(Vom Schmerze überwältigt wirft er sich nieder sein Antlitz verhüllend.)

Aurelia (die nicht von ihm bemerkt, an einer Säule lehnend, ihn beobachtet hat).

Euch, ihr Götter, fluch ich,
Daß ihr an diesen Boden mich gefesselt,
Zu schauen seine Größe und zugleich
Die letzte Stunde meines Stolzes.

Perseus (springt wild empor).

Ha!
Empor! empor! Verflucht der Augenblick,
Der dir mich schwach gezeigt! Vertrockne, Thräne,
Die mir die Wange netzt!

Aurelia.

Vertrockne Thräne,
Verhaßte Thräne, die auf dieses Antlitz
Der Mannheit Stempel drückt! — Du liebtest ihn.
Nicht nied'rer Ehrgeiz, nicht die Eifersucht
Hat Deine Hand geleitet. Dich verstehend
Und Dich bewundernd sink' ich in den Staub.

Perseus.

Hinweg! Nicht das Verlangen war's, von Dir
Verstanden und bewundert mich zu sehen,
Was mich dem Schrecklichsten entgegentrieb.

Aurelia.

Es sprengt die Brust, die es verschließen wollte;
Ausrufen muß ich es: Ich liebe Dich —
Du bist der größte Mann, den ich gesehen!

Perseus.

So schützt mich, Manen des Erschlagenen!
Aus meiner Nähe fort, sie droht Verderben.

Aurelia.

Wie bist Du schön im Sturme deines Wesens!
O wüßte ich, daß Deine Eisenarme,
Indem sie mich umschlängen, mich erstickten,
An Deine Brust laut jubelnd möcht' ich stürzen,
An ihr verhauchen schon ist Seligkeit!

Perseus.

Aurelia! — — — „Abfaulen soll der Arm,
Der sie umschlänge!" Schatten meines Bruders!
Ich halte meinen Schwur. Nicht Eifersucht,
Nicht sündige Begier hat Dich erschlagen.

Beweisen will ich es. An deinem Grabe
Ein blutig' Sühnungsopfer will ich bringen:
In's Schattenreich send' ich die Braut dir nach.
(Er zieht das Schwert und hebt es wie einen Dolch empor.)
Weil ich sie liebe, muß Aurelia sterben!
Sieh her! ich räche dich an ihr — und mir.

Aurelia.

Stoß' zu! Was hemmt die aufgehob'ne Hand?
Stoß' zu! es ist der Eine Liebesdienst,
Den ich allein von Dir begehren darf,
Den Du allein gewähren kannst.

Perseus.

Dich tödten —
Im Augenblick des Aufruhrs meiner Seele
Dich tödten — rasch — und überwunden haben?
Nein! nein! zu leichte Prüfung meiner Stärke!
Zu gnädige Vergeltung meiner That!

Aurelia.

Gib mir den Tod, daß meine Schmach hier ende —
Gib mir den Tod, daß Deiner Größe Ruhm
Vollendet zu den ew'gen Sternen dringe.
An meiner Leiche wird die Welt Dich schauen
Und Dich versteh'n.

Perseus (mit wildem Hohn).

Dich morden meiner Größe?
Wann hab' ich meiner Größe je gemordet?
Zieh' hin — Dein Tod frommt nichts dem Vaterlande.
Ich bin kein Römer, will kein Römer sein —
Nach Thaten geiz' ich nicht, damit zu prahlen.
Ich trete nicht hinaus, den blut'gen Dolch
Dem Volke vorzuhalten und zu schreien:
„Seht her, für euch ward dieses Blut vergossen!" —
Ich bin kein Römer — will kein Römer sein! — — — —
— — — — — — — — — — — — —
Zieh' hin. Dich scheiden seh'n und dich nicht halten —
Dich lebend wissen und für dich nicht leben —
Von Dir geliebt, selbst, selbst dich von mir stoßen —
Das will ich — dazu will ich mich verdammen.
Geist des Erschlagenen! du bist gerächt. (Er stürzt hinaus.)

Aurelia (zu sich selbst).

Zieh' hin und lebe; trag' so lang Du lebest
Den Todfeind Roms im Herzen, Römerin!
Die Götter strafen furchtbar meine Schwäche — — —
Geist des Erschlagenen! du bist gerächt.

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Im Königspalaste.

Erste Szene.

Perseus — Archias und Aletes kommen rasch.

Aletes (Perseus ein Schreiben überreichend).

Die Römer sind mit Heeresmacht in's Land
Gedrungen über Macedoniens Grenzen.
Von blut'gen Kämpfen meldet der Bericht;
In allen waren Deine Waffen siegreich.

Perseus (das Schreiben überblickend).

So war's gedacht, so mußte es gelingen. —
Verstärkungen nach Norden, Archias.
Wie steht es mit den Waffenübungen?
Die neugeworb'nen Truppen, sind sie tüchtig?

Archias.

Ein freies Wort. Schlecht wahrt man Deinen Vortheil
Die Phalanx herzustellen denkt man nicht,
Vergißt im Leichtsinn die Gewähr des Sieges
Die Glieder schließen nicht, die Speere halten
Kein Ebenmaß, das Dach der Schilde läßt
Den Pfeil des Feindes ein durch seine Spalten.

Perseus.

Hast Du nicht schlimmeren Bericht?

Archias.

Bedenk es —
Nur durch die Phalanx schlägst Du sich're Schlachten.

Perseus.

In meinen Plänen findet sie nicht Raum.

Archias.

Durch sie ist Macedonien groß geworden,
Sie ist berühmt wie uns're Heldenzeit.

Perseus.

Mit neuer Kriegskunst will der neue Feind
Bekämpft sein.

Archias.

Der Erfolg der neuen ist
Noch zweifelhaft; die alte ist bewährt.

In allen Schlachten siegte noch die Phalanx
Von Chäronea bis Sellasia.

Perseus.

Bei Kynoskephale ward sie geschlagen,
Als sie das erste Mal mit Römern focht.
Nichts mehr davon. Erwartet mich. (Er geht.)

Archias.

Der Rath
Des Alters und der Vorzeit wird verworfen!

Zweite Szene.

Archias — Aletes — Clitos (tritt auf).

Clitos.

Wo find' ich Perseus!

Archias.

Eben ging er von uns.

Clitos (dringend).

Ich muß ihn sprechen.

Archias.

Bald kehrt er zurück.
Verfehlen wirst Du ihn, wenn Du ihm folgest.
Du kommst vom Heere?

Clitos.

Nein. Von Thraciens Grenze.
Wie steht es um den König? Schwer erkrankt
Lag er darnieder, als ich ihn verließ.

Archias.

Allmälig schwinden seine Lebenskräfte;
Ein langsam schleichend' Fieber, tödtet ihn
Geheimer Gram und schlecht betäubte Reue.
Nicht des Gewitters Ende wird er schauen,
Das über Macedonien schwarz heraufzieht.

Aletes.

Wohl besser lenkt die jüng're Kraft das Schiff
Im wilden Sturme; noch zur rechten Zeit
Hat Perseus kühn der altersschwachen Hand,
Die noch den Scepter hält, die Macht entwunden.
Der beste Mann ist stets der beste König.
Wenn an die Thore pocht der wilde Krieg.
Der Starken Stärksten aber nenn' ich Perseus.
Er ist's, der rastlos wachend Tag und Nacht
Zum Streite rüstet, stets im Aug' das Größte,
Des Kleinsten nicht darum vergessend. Ja —

Die Hand, die uns're Schlachten lenken wird.
Hat jedes Schwertes Schneide selbst geprüft.
[Es staunt die Welt und nah' wie fern schon tönt
Der Ruf: Seht, seht den zweiten Alexander!

Archias.

Das, was Du wünschest, sieht Dein junges Auge.
Es gibt kein Heil für Macedonien, fürcht' ich,
So lange Griechenland ihm nicht gehorcht.
Ein Alexander schlug mit starker Hand
Die Griechen nieder, Perseus unterhandelt
Und buhlt um ihre Gunst und ihren Bund.
Ein Alexander hielt die Phalanx hoch —
Ein Perseus wähnt, er dürfe sie verachten.]

Dritte Szene.

Vorige — Perseus — Licon und zwei Boten kommen.

Perseus (zu Licon).

Die griechischen Gesandten gehen, sagst Du
Sie gehen?

Licon.

Gehen heute noch.

Perseus.

Und brechen
Die Unterhandlung ab?

Licon.

So ist's.

Clitos (sich Perseus nähernd).

Mein Prinz —

Perseus.

Sogleich! (Sich zu den Boten wendend.)
An König Gentius dieses Schreiben —
Nach Syrien dies — so schnell Euch Rosse tragen!
(Die Boten gehen.)
Die griechischen Gesandten gehen? Nein!
Du lügst — ich kann's nicht glauben.

Licon.

Du beschimpfest
Den besten Diener dieser Fremden willen.

Perseus.

Hochmüthiger! Um dieser Fremden willen!
Das ist's. An Eurem blinden Stolze scheitert
Mein großer Plan; denn hättet Ihr als Brüder

Sie brüderlich empfangen, bei den Göttern,
Sie gingen heute nicht.

Licon.

An ihnen war's,
Sich brüderlich zu zeigen. Sollen wir
Um ihre Freundschaft betteln?

Perseus.

Eitle Thoren!
Ihr wüthet gegen Euch und Euer Heil
Weil Hellas sie gebar, Euch Macedonien.
An eines Namens leerem Schall zersplittert
Das Riesenbündniß, das mein Geist ersann.
Ich aber will es gründen Euch zum Trotze.
Du bringst den Griechen meinen Gruß und bittest
Sie, einen Tag noch zu verweilen.

Licon.

Herr
Sie sind entschlossen —

Perseus.

Einen Tag nur, Licon,
Versuche sie zu halten, überrede
Beschwöre, flehe sie —

Licon.

Ein And'rer sei
Zu solchem Dienst erkoren — ich, fürwahr!
Ich gehe nicht.

Perseus.

Du nicht?

Licon.

Nicht ich ernied're
So Dich, wie uns vor jenen, welche einst
Vor Macedoniens Macht sich zitternd beugten.

Archias.

[Gesprochen wie ich denke! Was auch geizen
Nach ihrem Bündniß? Brauchst Du ihre Kraft,
Wohlan, brich' in ihr Land mit Deinen Schaaren,
Und zwinge sie, die Waffen in der Hand
Zum Kriegszug gegen Rom.

Perseus

Willst Du auch mich
Versuchen? — Du, du warst es, der schon einmal
Zur Unzeit rief in meines Vaters Ohr:
„Zieh' gegen Hellas!" — Daß er auf Dich hörte,
Werd' ich verwünschen bis zum letzten Hauch.

Der große Hannibal rang mit den Römern,
Und ihre Adler sanken in den Staub.
Zur selben Stunde ward im kleinen Kampfe
In Hellas Macedoniens Kraft vergeudet.
Mit Hannibal vereinigt, hätte sie
Das stolze Rom zermalmt. Thor, der Du Zukunft
Nach der Vergangenheit willst sklavisch messen,
Sie lenken willst den alten Pfad, den lange
Die ewig neue Zeit verschüttet hat.]

(Zu Licon.)

Geh' und gehorche.

Licon.

Bei den Göttern — nein!

Perseus.

So will ich selbst, ich, Deines Königs Sohn,
Ein Beispiel Euch, um dieser Fremden Bund
In Demuth buhlen. Eine Welt befrei' ich —
Verstumme, eitler Hochmuth Eines Volkes.

(Er will hinaus.)

Clitos.

Du hörst mich nicht?

Perseus.

Ich höre, sprich' was willst Du?

Clitos.

Die wilden Schaaren der Bastarner, die Du
Herbeigerufen hast vom fernen Norden,
Verwüsten unser Land, sie plündern, sengen,
Wohin ihr Fuß sie trägt. Aufschreit das Volk
Vor Wuth, Schmerz und Verzweiflung.

Perseus.

Leide, leide,
Volk meines Landes! Deine Zukunft will's.
Die wilde Wuth, die dich mißhandelt, wird
Auch Deine Feinde schrecken und vernichten.
Ich habe keinen andern Trost für Dich.

Clitos.

Noch mehr. Nicht weit selbst von der Hauptstadt rotten
Der Widerspänstigen viele sich zusammen
Nicht Deinem Kriegsruf folgen wollen sie;
Denn Weib und Kinder, Haus und Herd bedürfen —
So sagen sie — zum Schutze ihres Arms.
Mit Aufruhr drohen sie. Ersticke schnell
Den Brand, eh' seine Flammen weiter greifen.

Perseus.

Ich aber will nicht Krieg mit meinem Volke.
Indeß ich Krieg bereite seinen Feinden.
Ich will hinaus. Laß Pferde satteln, Clitos.
Zu ihnen sprechen will ich, nicht als Herr —
Als treuer Freund und Wahrer ihres Heils,
Und mein begeistert' Wort soll sie begeistern.

(Clitos entfernt sich.)

Vierte Szene.

Vorige — Krateros tritt auf.

Krateros.

Dein königlicher Vater sendet mich
Nach Dir. Sogleich sollst Du vor ihm erscheinen.

Perseus.

Ihr Götter! jetzt? Sag': Perseus kann nicht kommen.

Krateros.

Herr, Deines Vaters Leiden nehmen zu.
Willst Du ihm nicht des Sohnes Anblick gönnen?
O folge mir!

Perseus.

Ich bin kein Krankenwärter,
Und von dem Ausmaß meiner Zeit fällt nicht
Die Dauer des Gedankens auf die Pflege
Des siechen Alters. Geh — ich komme nicht.

Krateros.

Ich kehre nicht zurück mit solcher Antwort.

(Feierlich.)

Die Stunden Deines Vater sind gezählt.

Perseus (nach kurzem Kampfe).

Die Stunden meines Vaterlandes sind
Vielleicht gezählt, wenn ich ihm eine stehle.

(Krateros geht. Perseus tritt in den Hintergrund, wo in demselben Augenblicke die griechischen Gesandten Cleomenes, Philotas und andere erscheinen.)

Fünfte Szene.

Perseus.

Wohin, Gesandten eines großen Volkes?

Cleomenes.

Nimm unsern Abschiedsgruß. Wir wenden uns
Der Heimat zu.

Perseus.

Wahr — wahr denn? Ihr verschmäht
Das Bündniß, welches Euch wie uns errettet?

Cleomenes.

Nichts droht Gefahr uns, als dies Bündniß selbst,
Das Du uns bietest; denn es macht uns leicht
Aus Dir Verbündeten zu deinen Knechten.

Perseus.

Ein Volk nur droht die Knechtschaft allen Freien:
Das Römervolk.

Cleomenes.

Noch hat es Griechenland
Ihm zu mißtrauen, keinen Grund gegeben.
Wann hat es uns're Rechte je gekränkt?

Perseus.

Als es die Rechte And'rer trat mit Füssen.
Wahrt Euch vor Eigensucht; sie bringt Verderben.
Weltherrschaft heißt die ew'ge Losung Roms,
Euch ruft sie zu den Waffen wie uns selbst.

Cleomenes.

Bis jetzt hat Rom die Freiheit Griechenlands
Nicht angetastet. Macedonien strebt
Ihr nach dem Leben, seit aus nächt'gem Dunkel
Sein Name an das Licht getreten ist.
Vom ersten Philipp, der ihm Glanz verliehen,
Bis auf den heutigen. Ja, war es Rom
Nicht selbst, das uns mit seinem Schilde deckte,
Als in das Land uns brach Dein eig'ner Vater?

Perseus.

Dem Schilde, der Euch deckte, flucht! Frei bleiben
Durch eines fremden Volkes Gnade heißt
Sein Sklave werden. Rom ist gleich verderblich
Dem Freunde wie dem Feinde. Eure Freiheit
Am Busen hegend unterjocht es Euch.

Cleomenes.

Mit Deinen eig'nen Worten schlägst du dich.
Wir wollen frei nicht sein durch Deine Hilfe.
Denn wer verbürgt uns, daß nicht Du auch uns
Die Hand nur reichest, uns zu fesseln, nicht
Für uns're Freiheit fechtend sie erschlägst?

Perseus.

Rom athmet Herrschbegierde seit es athmet,
Was aber bringt, ihr ew'gen Götter, mir
So finst'ren Argwohn?

Cleomenes.

Die Vergangenheit.
Nie hat sich Macedonien vereint
Mit Griechenland, daß dies mit Blut und Thränen
Nicht die Verbindung zahlte. Laß' uns ziehen —
Denn nicht zum zweiten Male wollen wir
Als Führer Macedoniens König grüßen.
Zum zweiten Male nicht will Griechenland
Die Blüthe seiner Jugend, seine Hoffnung,
Verbluten sehen auf den Schlachtgefilden
Zur Ehre Macedoniens. Noch lebt
Des großen Alexanders Angedenken —
Von uns'rem Marke nährte sich sein Ruhm!
[Nicht taub ist unser Ohr, und gar vernehmlich
Tönt Deiner Freunde stolzer Ruf durch's Land,
Der Dich schon jetzt, noch eh' du Sieg errungen,
Den zweiten Alexander nennt.

Perseus.

Verstummen
Mach' ich die Schmeichlerzungen, die mich so
Verläumden; sterben soll von dieser Stunde,
Wer ferner solchen Lautes sich erkühnt.

Philotas.

Unsich're Bürgschaft! Nicht zum ersten Male
Verläugnet Ehrgeiz seine besten Diener,
Und schlachtet sie für den geheimen Zweck.
Du selbst hast heiligeres Blut vergossen.

Perseus (zusammenzuckend).

Mir das in's Angesicht?

Cleomenes (beschwichtigend).

Du siehst, wohin
Uns dieser Streit geführt hat? Laßt uns scheiden]. (Er will gehen.)

Perseus (sich bewältigend).

Verweilt und hört mich. [Rechten will ich nicht
Mit Euch, will schweigend diesen Schimpf ertragen,
So Ihr der Unbill der Vergangenheit
Nicht wollt gedenken]. Edles Volk der Griechen!
Soll alte Feindschaft heute uns entzweien?
Durch die Entzweiung siegt der Feind. Laß' nicht
Das heut'ge Macedonien entgelten,
Was das von einst an Dir verbrochen hat.
Ja, edles Volk der Griechen, Macedonien
Hat über deine Zwietracht einst frohlockt,
Hat über deinen tiefen Fall gejubelt!
Sei groß und herrlich: nicht Vergeltung übe.

Im Namen meines Volkes flehe ich
Dich um Vergebung und Versöhnung an.

Licon (nicht mächtig, an sich zu halten).

Und Macedoniens Volk weist mit Verachtung
Von sich die schmähliche Vertretung —

Aletes (hält ihn zurück).

Vater!

Perseus.

Getaucht in ewige Vergessenheit
Sei die Vergangenheit; denn besser — besser
Nie hat ein Volk des Ruhmes Pfad betreten,
Als daß des Ruhmes Hochmuth es verderbe!
Hier fluch' ich, Macedoniens erster Sohn,
Den Tagen seines Glanzes, der Euch blendet;
Hier fluche ich dem Schrecken seiner Waffen,
Der jetzt die Freunde von ihm scheuchen will;
Hier fluch' ich deinen Thaten, Alexander!
Und deinem Angedenken, sage mich
Von der Bewund'rung deines Namens los;
Eroberer, der du die Welt zertratest,
Du säetest deines eig'nen Volks Verderben
In and'rer Völker Wunden, die du schlugst!

Licon.

Zu viel des Frevels, der Erniedrigung!

Archias (bitter).

Entweiht die heiligsten Erinnerungen!

Licon.

Der größte Name in den Staub gezerrt!
Erkauft ist dieser Bund mit uns'rer Ehre.

Cleomenes.

Du hörst die Deinen, die Dich Lügen strafen.

Licon (zu Perseus).

Den Schimpf erträgst Du?

Perseus.

Ich ertrage ihn,
An Euch müßt' ich ihn strafen.

Cleomenes.

Lebe wohl
Und mögen milde Götter Dich bewahren
Vor all' zu tiefem Falle. (Sie wenden sich, um zu gehen.)

Perseus.

Wehe Euch,
Wenn Ihr den Bund verschmäht! Ich prophezeihe:
Ist Macedonien erlegen, fällt
Auch Griechenland.

Cleomenes.

Es komme die Gefahr!
Wir werden sie erwarten. Griechenland
Bedarf nicht Eurer Hilfe; denn es weiß
Allein zu stehen im Gewitter. Lebt
Doch auch Erinnerung an unſ're Größe!
Zehntausend Griechen schlugen Hunderttausend;
Die Völker Asiens sanken in den Staub
Vor unſ'rem Zorn in Marathons Gefilde — —
Von da, unzählbar wie die Sterne, gingen
Großthaten auf am Himmel Griechenlands.

Licon.

Geht hin! auch wir nicht brauchen Eure Hilfe;
Auch Macedonien ist sich selbst genug.
Gewalt'ger tönt der Ruhm von unſ'ren Thaten:
Ihr schlugt die Perser — wir, wir haben Euch
Und sie zugleich besiegt und überwunden.

Perseus.

Verblendete! Euch tödtet die Erinn'rung
An Eure Thaten — — nein nicht an die Euren,
An jene der Vergangenheit nur. Zwerge
Der Gegenwart! zehrt von dem Ruhm der Riesen,
Die Eure Väter waren, wiegt Euch nur
In Sicherheit! Ihr sterbt am eitlen Glauben
An Eurer Kraft Unüberwindlichkeit.
Verflucht mit mir den Ruhm vergang'ner Zeiten:
Ich seh' ihn giftgeschwoll'ne Früchte treiben.

Licon.

Dem Volke Schmach, das seines Ruhmes sich
Nicht freudig stets erinnert, heldenmüthig
Nicht stirbt für die Erinnerung!

Perseus.

Verstumme!

Licon.

Wer wagt es, jetzt mir Schweigen zu gebieten?
Für Macedoniens Ehre steh' ich ein.

Perseus.

Du wagst die Sprache der Empörung?

Licon.

Nicht
Mein König steht vor mir, nur der Verräther
An Macedonien —

Perseus (außer sich).

Verräther, Du
An seinem Heile, fühle, wer gebietet!

Aletes (angstvoll).

Herr!

Perseus.

Wachen! Wachen!

Archias.

Herr! Was willst Du thun?
(Bewaffnete sind eingetreten.)

Perseus (auf Licon deutend).

Schlagt ihn in Fesseln!
(Der Befehl wird vollzogen.)
Ich vernichte Jeden,
Der meinem Willen widerstrebt.

Aletes (schmerzvoll).

Mein Vater!

Cleomenes (nach einer peinlichen Pause).

Vergönne, daß wir scheiden.

Perseus (faßt seinen Arm).

Blicket hin!
So feßle ich den Hochmuth dieses Volkes.
Ich bürge, ich allein für seine Treue —
Denn ich allein bin Macedonien.
Verrath sei jedes andre Wollen, Denken —
Empörung jedes andere Gefühl — —
Vernichtet sei, wer meine Bahn nicht wandelt!
Ich kneble dieses Volk, um es zu retten.
Auf seinem Nacken stehend, biet' ich Euch
Die Hand; nur mir allein sollt' Ihr vertrauen.

Cleomenes.

Vergebens! — nicht die Zukunft fesselst Du
Wie die Vergangenheit. Und wollten wir
Auch Dir vertrauen, nie vertrauen wir
Der Zukunft Macedoniens. Nicht wir
Verhindern seinen Fall.
(Er eilt hinaus und Philotas folgt ihm.)

Perseus (mit furchtbarem Ausdruck).

Sie gehen! gehen!

— — — — — — — — — — — — —

(Nach einer Pause, fast tonlos.)

Des Geistes Walten ist nur eitle Täuschung,
Das Wort der Ueberredung Kinderglaube,
Die Macht der Ueberzeugung toller Wahn.
So sei Gewalt denn immer meine Losung:
Heißt Tyrannei die Welt zum Heile zwingen,
Sei Perseus den Tyrannen beigezählt.

Aletes.

Auf meinen Vater, Herr, wirf einen Blick
Der Gnade.

Perseus.

Fort mit ihm zum Tode!

Aletes (stürzt ihm zu Füßen).

Gnade!

Perseus.

Den Widerspruch bezahlt er mit dem Leben.
Hinweg! und Jeder theile sein Geschick,
Der mir von Mitleid spricht. Verbrechen ist
Von heute selbst die Thräne, die der Sohn
Weint um den Vater, den mein Zorn erschlug.
(Licon wird fortgeführt.)

Aletes (sich erhebend).

So sieh' ihn sterben, Aug' und bleibe trocken.
(Er folgt dem Gefesselten.)

Sechste Szene.

Perseus — Archias und andere Krieger, die den Hintergrund füllen, später Krateros und Clitos rasch nacheinander.

Perseus (allein im Vordergrunde).

So fließe, fließe Blut in vollen Strömen!
Vergebens nicht will ich vergossen haben
Die theuren Tropfen von des Bruders Blut.
Todt! todt ist die Versöhnung, todt der Friede —
Gekommen ist das finst're Reich des Hasses,
Heraufbeschworen hat es meine That —
Es kämpft nun gegen mich. — Ist es Vergeltung?
Dröhnt mir im Ohre noch Manetho's Fluch?
Wohlan denn, Götter, die ihr rächend waltet!
Auf mich die Blitze eures Zornes! mordend
Wend' ich sie ab von meinem Volk' auf mich.
Geknebelt liege es zu meinen Füßen —
Das Strafgericht ereile mich allein.
Durch Gräuel laßt mich erst die Welt befreien —
Dann, Eumeniden, rasset gegen mich!

Krateros (tritt auf).

Noch einmal, Prinz, bin ich zu Dir gesendet:
Dein Herr und König spricht durch mich zu Dir,
Gebietet Dir — bei seinem Zorn — zu kommen.

Perseus.

Noch einmal wag' es, so mir zu begegnen,

Und todt liegst Du zu meinen Füßen. Perseus
Allein gebietet hier, sein Zorn allein
Ist furchtbar. Fort, bevor er Dich zermalmt!
(Krateros geht bestürzt.)

Perseus.

Du sterbender, du bleicher Greis, mein Vater!
Nicht jetzt, nicht jetzt begehre nach dem Sohn.
Mein glüh'nder Athem kann nicht Kühlung fächeln,
Mein düst'rer Blick kein Stern des Trostes sein,
In meinen Armen findest du nicht Heilung,
Noch labt im Tode dich mein wilder Kuß.

Clitos (kommt).

Wir harren Deiner; säume länger nicht;
Denn neue Boten melden, daß der Trotz
Der Widerspänst'gen wächst.

Perseus.

Er sei erstickt
Mit wilden Waffenschlägen. Nicht mehr eil' ich,
Hinauszutragen die Begeisterung;
Denn sie ist Wahn, Wahn ist die Ueberzeugung,
Die Macht des Wortes; — Alles ist Gewalt.
(Er will gehen.)

Siebente Szene.

Philippus erscheint, von Dienern gestützt, bleich und sterbend. Krateros folgt.

Philippus.

Steh'! steh!' Du sollst dem Vorwurf nicht entfliehen,
Den ich Dir sterbend will in's Antlitz schleudern,
Dem letzten Worte Deines Vaters nicht.
Du lächelst, lächelst! Schlange! — ist's die Freude,
Ob dieser welken, sinkenden Gestalt?
Du siehst die Krone schon auf Deinem Haupte!
Dir dienstbar hat mich Reue hingerafft.

Perseus (bitter lächelnd).

So sei denn jedes Gräuels Losung Perseus!

Philippus.

„Die Hand des Jünglings griff nach meiner Krone!"
Ihn tödten mußte ich! — Betrog'ner Philipp!
Der Söhne besten hast Du aufgeopfert
Der Herrschbegier des unnatürlichsten,
Der Dich verläßt in deiner Todesstunde! —
— Vergeltung sucht mich heim. — Du bist es, Du,

Der mir den Purpur von den Schultern reißt,
Da ich noch lebe, schon den König spielt.
„Ein Schatten nur ist meine ganze Würde,
Ich bin nur mehr der Schatten eines Königs" —
Und dieser Würde fiel Demetrius!
Den größern Antheil, ihr gerechten Götter,
Der blut'gen Schuld wälz' ich von mir auf diesen
Und euer Strafgericht beginnend spreche
Ich über ihn das Wort des Fluchs —

Perseus.

Halt ein!
Mag eine Welt mir fluchen, Du nicht darfst es,
Vor Dir erheb' ich frei und stolz mein Haupt
Und Deinen Vorwurf weis' ich lächelnd von mir.

Philippus.

Du warst es, der im Augenblick des Aufruhrs
Der wilden Leidenschaft zur schwarzen That
Mich drängte, bis zum Wahnsinn mich erhitzend
Durch die Erinnerung an meine Schmach.

Perseus.

Vor neuer Schmach bot ich Dir Rettung an.

Philippus.

Nicht durch Verbrechen durft' ich sie erkaufen —
Ich konnte untergehen rein von Schuld.

Perseus.

Du konntest es, doch nicht das Vaterland!
Bereue Du die That, die Du vollbrachtest
In der Erinnerung an Deine Schmach:
Du hast den Sohn gemordet Deinem Stolze,
Der Zukunft meines Volkes habe ich
Den Bruder, den ich liebte, aufgeopfert,
Mein Herz litt grausam, als das seine brach.
In wilder Leidenschaft vollbrachtest Du
Das Schreckliche — beweine Deine Schwäche,
Du hast die Stimme Deines Grolls gehört.
Bereue Du die That, Du magst es Vater —
Doch frei und stolz heb' ich vor Dir mein Haupt!

Philippus.

Weh' mir! Du führst den ärgsten Stoß nach mir.
Mich blendet Deine schreckenvolle Größe;
Denn ich erkenne sie — und beuge mich.
Doch wehe Dir, daß Du die letzte Stunde
Zur qualenreichsten mir gemacht hast!

Perseus.

Vater!
Du darfst nicht klagen über Deinen Sohn,
Wenn er der Liebe Trost Dir heut' versagt.
Zur Liebe nicht, zum Haß', zur Rache hast
Du ihn erzogen. Du — Du sollst mich segnen.
Bin ich der unnatürlichste der Söhne,
So ist es Rom, das mich dazu gemacht.
Mein Vater, segne mich; ich will Dich rächen.
(Kriegerische Musik tönt von außen.)
Horch! horch! — vernimmst Du es? — Die Hörner tönen —
Sie rufen mich in's Feld — ich scheide, Vater!
(An die Balustrade eilend.)
Sieh' hin — vorüberzieh'n die neuen Schaaren.
Zusammenführte sie von nah und fern
Der Sturmhauch meines Athems, Dich zu rächen.
Sieh' Macedonien in Waffen, sieh'
Der Epiroten kriegerische Stämme,
Thessaliens Völker, Thraciens wilde Horden.
Sieh' — wie die Speere in der Sonne blinken —
Sie werden tauchen tief in Römerblut.

Philippus (sich hoch aufrichtend).

In Römerblut?! Laß' mich sie schauen.

Perseus.

Segne
Dies Haupt, sein Geist lenkt diesen Heerzug; segne
Die Waffen gegen Rom.

Philippus.

O Labungsworte!

Perseus.

Die Hörner rufen mich in's Feld. Mein Vater!
Ich seh' Dich nie mehr.

Philippus (sterbend).

Ja — ich segne Dich.
Den Haß, der stirbt, nimm auf in Deine Seele,
Er lebe fort in Dir.

Perseus (reißt sich los und eilt hinaus).

Ich räche Dich!

Philippus (sinkend).

Tönt, kriegerische Klänge, tönet, tönet!
Klänge der Rache, seid mein Todtenlied.
(Er schleppt sich an die Balustrade.)
Schaue, Auge — die Waffen der Rache —
— Und brich —
(Er sinkt zurück und stirbt. Die Hörner klingen ferner und ferner.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Lager eines römischen Postens.

Erste Szene.

Aurelia (gedankenvoll gelehnt an die Ruinen eines zerstörten Gebäudes).

Was suchest du, mein Blick, am fernen Himmel
Des Helden furchtbar herrliche Gestalt?
Was weilest du bei ihm stets, mein Gedanke?
O nicht in's Schlachtgewühl sollst du mich führen — —
In wilden Kämpfen sinken uns're Adler,
Verblutet meines Volkes Ruhm! — ich sehe
Das Feld bedeckt mit Römern, welche fliehen —
Sie flieh'n vor ihm. O schließe dich, mein Auge!
Ich will nicht schau'n den Ueberwinder Roms.
O werde taub, mein Ohr! Von seinen Siegen,
Von seiner Größe flüstert jedes Lüftchen.
Bringt mir kein Windhauch jenes Pfeiles Zischen
Der seine Brust durchbohrt? — —
— Verwünschen muß ich
Den Lebenden — — den Todten dürft' ich lieben.
Es sterbe, sterbe meines Volkes Feind,
Bevor Aurelia Rom um ihn verräth. — —
— — — Was lächelst du so schaurig, bleicher Jüngling —
Der du emporsteigst aus der Schatten Reich —? —
— — Ja, ich verhöhnte deines Herzens Schwäche,
Weil es Verrath beging am Vaterland,
Weil es der Feindin liebend schlagen konnte.
O hätt' ich dich beweint statt zu verlachen —! —
Nicht also schamroth müßt' ich vor dir steh'n. — —
Du aber, Meerentstieg'ne, Schaumgebor'ne,
Du, Göttin, hold — doch, wenn du zürnest, furchtbar!
Weil ich an Liebe frevelte, bestrafst
Du mich mit Liebe. Schaudernd und mich sträubend
Erkenn' ich, Strenge, deine ganze Macht.

Zweite Szene.

Aurelia — Posthumius tritt auf.

Aurelia (ihm entgegen).

Mein Bruder —

Posthumius.

Fasse dich, Aurelia;
Vernehmen wirst Du eine große Kunde — —
— Geschlagen wurde eine Schlacht —

Aurelia.

Still! still!
Ich will nichts hören mehr von seinen Siegen —

Posthumius.

Von seinen Siegen? Um ist ihre Zeit;
Der Gott des Krieges lächelt ihm nicht wieder.
Im blutigen Gefilde Pydnas liegt
Vernichtet Macedoniens ganze Macht —
Ein Tag gibt dieses Reich in uns're Hände.

Aurelia (nach einer Pause der Erschütterung).

Besiegt! — so athmet er nicht mehr. — Ihr Götter!
Von wildem Schmerz zerrissen, dank' ich euch.
— — — — — — — — — — — — — — — — — —
O künde mir den Lauf der Schlacht, sag' an,
Wie Persens fiel, wie Rom ihn überwunden?
Denn einen größern Sieg errang es nie.

Posthumius.

Der Kampf war lange, hart und wechselvoll.
Zugleich mit vielen Schaaren warf der Feind
Sich auf den rechten Flügel uns'res Heer's
Und zwar — so ungestüm, daß die Legionen
Bei diesem ersten Stoße schon erbebten.
Doch schnell von der Bestürzung sich erholend,
Die Glieder fester schließend, dringen sie
Nun selbst in wohlbedachter Ordnung vor.
Da weicht der Feind zurück. Doch nur verstellt
Ist seine Flucht; denn fliehend überflügelt
Er die Legionen. Wilde Reiterschaaren
Auf Rossen, schnell wie ihres Bogens Pfeile,
Den Bienenschwärmen gleich, umschwirren uns
Bald stechend bald entfliegend. Ungeduldig
Den Feind zu treffen und zu strafen, achten
Die Unsern nicht, wohin ihr Muth sie führt —
Und sehen plötzlich sich von allen Seiten
Bedroht, umzingelt, wüthend angefallen.

Verzweifelt kämpfen sie. Umsonst! — es droht
Des Angriffs stets erneute Heftigkeit
Den letzten Muth zu brechen. Schon sieht Perseus —
Denn er befehligt hier die Seinen selbst —
Sich als des Tages Sieger.

Aurelia.

Perseus lenkt
Die Schlacht hier und die Römer unterliegen!

Posthumius.

Es rasen seine Krieger; weil er jeden,
Der weichen will, mit eig'ner Hand erschlägt.
Aus Furcht vor ihm nur kämpfte dieses Volk.

Aurelia.

Ja — nur sein König war ein Held und focht
Mit tausend Armen.

Posthumius.

Ja — ein Held aus Nothwehr!
Der um das eig'ne Dasein kämpft.

Aurelia.

[Den Feind
Nicht schmähe, welcher Rom gefährlich wurde;
Denn Du erniedrigst Rom.

Posthumius.

Er Rom gefährlich!?
Er, der Titane den Olymp bestürmend!
An Körper ein Koloß, an Geist ein Zwerg —
Denn Tollheit ist es den Olymp zu stürmen.]

Aurelia.

Den Ausgang künde mir der Schlacht, den Ausgang!

Posthumius.

Indessen auf dem einen Flügel so
Die Schlacht verloren geht, ist auf dem andern
Das Treffen zweifelhaft und minder lebhaft.
Der kluge Konsul geht bedächtig vor,
Er scheut den Angriff, der im gleichen Kampfe
Ihm gleiches Schicksal droht und überlegt
Ob er das Zeichen soll zum Rückzug geben?
Doch ringt mit dem Entschluß sein tapf'res Herz.
Da plötzlich — sich gerade gegenüber,
Wo Archias die Macedonier lenkt,
Sieht er die Schaaren, die uns rings umschwärmen,
Zusammenstoßen, Eine Masse bilden.
Ein Wald von Speeren furchtbar rückt heran,
Sie senken sich und starren uns entgegen —

Ein Anblick grauenvoll und schön zugleich.
Die Phalanx ist es, die berühmte Phalanx —
In diesem Kriege unsichtbar bis jetzt.
Aemilius Paulus selbst erbleicht. Zu spät!
Auch hier hat der Entscheidungskampf begonnen.
Schon dringt die Phalanx wogend vor, zerknickt
Was ihr im Wege steht, durchbricht die Reihen,
Zerstampft in Staub die eisernen Kohorten.
Vor edlen Zorn's zerreißt Aemilius Paulus
Den Purpur und bereitet sich zu sterben.
Da, ihm zur Seite streckt ein Mann die Hand aus
Und deutet schweigend auf die Phalanx hin,
Auf einen Punkt des Feldherrn Auge lenkend —
Ein Ueberläufer ist's, ein Macedonier.
Ein Lächeln überfliegt des Konsuls Züge:
In der gedrängten Phalanx sieht er Lücken
Entstanden durch des Bodens Hügelwellen
Und durch der Massen ungelenken Schritt.
Rasch schwenken nun die leichteren Legionen
Und dringen stürmend in die Spalten ein.
Die Phalanx ist zersprengt, sie löst sich auf
In wilde Flucht, stürzt unaufhaltsam fort
Zur Rechten, wo schon siegreich Perseus steht,
Verwirrt die Seinen auch und reißt sie fort
Mit in's Verderben; denn wir nützen rasch
Und kühn auch diesen Vortheil. Nicht die Zeit,
Sich aufzuraffen, lassen wir dem Feinde,
Vernichtung tragen wir, wohin wir schreiten.
Da geht die Sonne Macedonien's unter —
Hoch schwingen sich im Flug die Adler Roms.

Aurelia.

Und Perseus? Perseus?

Posthumius.

Wirft sich in's Gewühl,
Wo es am wildesten, gebietet Stand
Zu halten, kämpft — nein, haut um sich, nicht achtend,
Ob er die Seinen, ob die Unsern schlägt!
Vergebens würgt er, schäumt und tobt —

Aurelia.

Und fällt.
Und findet, was er sucht: den Heldentod.

Posthumius.

Den Heldentod? Er denkt nicht, ihn zu suchen, —
In feiger Flucht sucht er zuletzt sein Heil.

Aurelia.

Er lebt!

Posthumius.

Von Schmach bedeckt! Sein Muth, es zeigt sich,
War der gemeine nur des rohen Kriegers,
[Der nicht die Streiche fürchtet, wo sie fallen,
Nicht vor der Möglichkeit des Todes bebt —]
Nicht jener hohe Muth der stolzen Seele,
Der sich aus freier Wahl dem Tode weiht.

Aurelia.

Schmäh' den Besiegten nicht; Du schmähest Rom.
Und, rath' ich, seht Euch vor; denn wenn er lebt,
So ist's ein Zeichen, daß er noch den Kampf
Nicht aufgegeben.

Posthumius.

Thörichte Befürchtung!
Eh' sich zum zweiten Mal die Sonne neigt
Ist Perseus lebend schon in uns're Händen.

Aurelia.

Was sagst Du? Lebend!

Posthumius.

Seine Krieger sind
Zerstreut. Mit wenigen Begleitern nur —
Denn Alles fällt von dem Tyrannen ab —
Eilt er der Küste zu; doch bei den Göttern!
Den Boden Asien's soll er nie betreten.
Verfolgung hängt an seiner Spur; belauscht
Ist jeder seiner Schritte von Verräthern,
Mit einem Netze ist er rings umstellt;
In uns're Schlingen fällt er rettungslos,
Wenn er sich schon gerettet glaubt.

Aurelia (vor sich hin).

Ihn schauen —
Gefesselt — im Triumphe!

Posthumius.

Ist er lebend
In uns'ren Händen erst, dann möge sich
Die Stärke seiner Seele offenbaren
In einer letzten Prüfung noch. Beschlossen
Hat Rom, ein schrecklich Beispiel aufzustellen
Von seinem Zorn.

Aurelia.

Kann's dem Bezwung'nen zürnen?

Posthumius.

Die Siege, deren er sich rühmen durfte,
Die Siege über Rom soll er bezahlen.

Aurelia.

Sie sind bezahlt.

Posthumius.

Um Rache schreit das Blut,
Das er aus Römerherzen schlug.

Aurelia.

Klein ist
Die Rache, die das Unglück nicht entwaffnet.
Kann Römersinn die kleine Rache nähren?

Posthumius.

Die Könige der Erde sollen zittern
Vor dem Geschicke eines Königs, daß
In Einem alle unterworfen werden.
Beschlossen ist's: Nach namenloser Schmach,
An unerhörten Qualen langsam soll
In dumpfer Nacht des Kerkers Perseus sterben.

— — — — — — — — — — — —

Aurelia.

„O, so stürz' ein, stürz' ein, erhab'nes Rom!"
Was klingen diese Worte mir im Ohre?
Ich seh' Dich wieder; wieder lächelst Du,
Du bleicher Jüngling, den ich einst verhöhnte!
Zu schreckliche Vergeltung! Rom — Rom will
Sich selbst entehrend den besiegten Helden,
Den Mann in Fesseln quälen!

Posthumius.

Sprich, was ist Dir?

Aurelia (verstört).

Nichts — nichts. Ich danke Dir für Deine Kunde.

Posthumius.

Nur kurzer Ruhe will ich pflegen, dann
Nach Rom, die Siegesbotschaft ihm zu bringen.

Aurelia.

Der Küste, sagst Du, eilte Perseus zu?

Posthumius.

So ist es. Komm'.

Aurelia.

Geh' Du voran — ich folge.

(Posthumius geht.)

Dritte Szene.

Aurelia.

Ich soll ihn schau'n — gefesselt im Triumphe —
Soll ihn geschmäht, verhöhnt, mißhandelt sehen?
— Erhab'nes Bild, geliebtes Bild von Rom!
Nicht dieses Schandmal soll dich je beflecken.
Erhabenes geliebtes Bild des Feindes!
Sie sollen dich nicht treten in den Staub.
Ein Augenblick vereint die frevelhafte
Und die gerechte Liebe, Eine That
Soll beide euch vor ew'ger Schmach bewahren. —
— — Du wüßtest nicht zu sterben — du Gewalt'ger?
— Aurelia naht und führt dich ein zum Tode.
Rom soll dich lebend nicht erreichen, nicht
Mißhandeln den Gefang'nen. Vaterland!
Weil ich dir treu bin, will ich dich verrathen.
— — — — — — — — — — — —
Mein Auge reicht zur fernen Meeresküste — —
Dort seh' ich weidend, eines Kriegers Roß;
Die Ehre Rom's setz' ich auf seinen Rücken
Und meiner wilden Liebe Ungeduld.
Ausgreifen soll's und fliegen mit den Winden —
Und bricht es kraftlos unter mir zusammen,
Eh' es den Lauf vollbracht, dann thut Aurelia
Mit ihm zugleich den letzten Athemzug.

(Sie eilt fort.)

Verwandlung.

Die Küste des Meeres. Man sieht die Insel Samothrake mit dem Tempel der Dioskuren.

Vierte Szene.

Perseus — Aletes — Clitos — Krateros und andere Krieger treten auf.

Perseus.

Steht! steht! ich will nicht weiter mit Euch fliehen.

Clitos.

Wir sind am Ziele. Dort siehst Du die Küste
Von Samothrake, siehst den Tempel dort,
Der Dioskuren heiliges Asyl.
Ein Fahrzeug steht bereit, es trägt Dich schnell
Hinüber, und Du bist in Sicherheit.

Perseus.

Nur waffenlos betritt man das Gestade
Der heil'gen Insel. Ich — ich werfe nicht
Die Waffen von mir; denn ich brauche sie
Zu neuem Kampf'.

Clitos.

Vergebens haderst Du
Mit dem Verhängnisse; entschieden ist
Das Schicksal Macedoniens.

Perseus.

Hat Ein Tag
Denn alle seine Männer hingewürgt?
Ward jeder Muth bei Pydna ausgehaucht?
Hat das Getöse einer Schlacht mit Taubheit
Ein ganzes Volk geschlagen, daß es nicht mehr
Die Stimme seines Königs hören will?

Clitos.

Die Macht des Königs ist sein Königthum:
Bei Deiner Krieger Leichen liegt das Deine.

Perseus.

Du lügst; noch schmückt das Diadem mein Haupt. —
Es sei. Das schützende Asyl betret' ich —
Doch nur so lange will ich dort mich bergen,
Bis mich ein Schiff nach Asiens Küste trägt;
Zum neuen Kampf' werb' ich dort neue Freunde.
Ihr aber hört, was ich gebiete. Du
Eilst nach dem Norden Thraciens zurück;
An seinen wüsten Grenzen streifen noch
Der wilden Horden viele heimathlos.
Zum Kriegszug lade sie in meinem Namen.
Ihr andern nach dem Süden. Zögert nicht
Nur mich verfolgend achtet man nicht eurer.

Clitos.

Auf uns nicht zähle mehr. Bis hierher haben
Wir Dich, Dein Leben schirmend treu geleitet.
Hier trennen sich die Pfade, die wir gehen;
Es sorge jeder für das eigne Heil.

Perseus.

Du weigerst den Gehorsam? — Zittre, Sklave!

Clitos.

Ich zittre nicht. Vor Deinem Zorne schützt
Mich dieser Arm. Kein Eisen hast Du mehr,
Das Deinen Mordbefehl vollstreckt als Deines.

Perseus.

Du zahlst mit Blut die Lüge.

(Zu den Andern.)

Tödtet ihn!

(Alle stehen schweigend und unbeweglich. — Pause.)

Perseus.

Mein Königthum liegt bei den Leichen Pydnas.

Krateros.

An Perseus knüpfe ferner sein Geschick,
Wer sich dem Zorne der Unsterblichen
Preis geben will; ihm sichtbar zürnen sie.
Darum auch mußten wir im Kampf erliegen:
Die Götter waren nicht mit uns.

Perseus (wild auflachend).

Die Götter!
Sie waren mit den Feinden alles Rechts!
Nur ihrer Laune Spiel ist Menschenschicksal
Und im Olympe tändelnd würfeln sie
Um die Entscheidung einer Schlacht auf Erden,
Um eines ganzen Volkes Untergang. —
Nach hartem Kampf im vollen Siegeslaufe
Hat mich ein toller Augenblick vernichtet
Und eines greisen Thoren Eigensinn.
O Archias! Archias! Räuber meines Sieges!

Clitos.

Die Todten schmähe nicht. Er liegt zertreten
Bei der zertret'nen Phalanx.

Perseus.

Seiner Phalanx!

Clitos.

[Leb' wohl; auf ewig scheiden wir von Dir;
Denn Deine Nähe bringt den Tod. Die Flammen
Von fünf und sieb'zig Städten in Epirus,
Zerstört, weil sie Dir Mannschaft stellten, zeugen
Vom furchtbar ernsten Rachedurst der Römer.
Ihr Uebermuth kennt keine Grenzen mehr.
Schon spielen sie in Griechenland die Herren;
Die letzte Kunde aus dem Süden sagt:
Der edelsten Achaier wurden tausend
Ergriffen Nachts, vom Lager weggerissen,
In Ketten fortgeschleppt nach Rom.

Perseus.

Was sagst Du?

Clitos.

Partei des Perseus nannte sie die List
Des Römers, der sie zu verderben strebte.
So ward der Häupter Hellas Volk beraubt.

Perseus.

Ich prophezeihte Euch: Ihr werdet fallen,
Weil Ihr allein dem Sturme stehen wollt!

Clitos.

Dein Name ist selbst der Vernichtung Vorwand.
Nicht zürnen darfst Du uns, weil wir Dich fliehen.]
Zerstreut Euch, Freunde! Rette jeder sich,
Wohin er denkt, — Leb' wohl! Leb' wohl auf immer!

(Alle entfernen sich bis auf Perseus und Aletes.)

Perseus.

Mein Königthum liegt bei den Leichen Pydnas!

Fünfte Szene.

Perseus und Aletes. — Der Abend dämmert. Manetho erscheint im Hintergrunde.

Manetho.

Perseus! Ich rufe Dich.

Perseus.

Wer bist Du? rede,
Ein Schatten oder Mann?

Manetho.

Erkennst Du mich?

Perseus.

Freund meines Bruders! ich erkenne Dich!

Manetho.

„Wir seh'n uns wieder!" sprach ich, als wir schieden,
Nicht früher aber — schwur ich bei mir selbst,
Bis Deiner That Vergeltung Dich erreichte
Und Du erkennst, daß sie vergeblich war.

Perseus.

Vergeblich!

Manetho.

Schweigend folgte ich Dir nach,
Wohin Du gingst, und harrte meiner Stunde.
So oft Du siegtest, sprach ich: sie wird kommen.
Nicht aufgegeben hätte Macedonien,
So es zu retten war, Demetrius.
Und sieh — die Stunde kam. Des Kampfes Ausgang
Sprach das Verdammungsurtheil über Dich,

Der ihn heraufbeschworen und gewagt.
Laß über die verlornen Länder hin
Die Blicke schweifen, sieh die wüsten Fluren,
Die Leichenhügel, die zerstörten Städte,
Die Ströme Thränen und die Ströme Bluts.
Mit all' dem hast Du Macedonien doch
Nicht von der Unterwerfung losgekauft.
Und darum starb der edelste der Menschen,
Weil er die Leiden des vermeß'nen Krieges
Ersparen wollte seinem Vaterlande,
Nicht kämpfen wollte ohne Siegeshoffnung,
In Demuth dem Verhängniß sich ergab.

Perseus.

Verhängniß? — Eine Welt zum Kampfe rief ich,
Daß sie mir helfe; denn ich rang für sie.
Sie aber sprach: „ich bin nicht mehr zu retten"
Und gab sich selber auf. Ich wagte doch
Den Kampf mit eigner Kraft; und eine Welt
Verband sich gegen mich durch ihre Zwietracht. —
Ich fiel — und sieh, nun prahlend rühmt sie sich
Der großen Prophezeiung meines Falles!
Leih' Deine Zunge ihr! — ich fürchte nicht
Den Hohn, dem ich — ich selbst das Leben schenkte.

Manetho.

Zur rechten Zeit mahnst Du mich an die Wohlthat.
Dies Leben hast Du mir geschenkt. So wisse:
Dich zu verderben hab' ich's angewandt.
Bereue denn die beste Deiner Thaten
Mehr als die schrecklichste. Nur mich allein
Verschonte Deine Wuth. Verzweifle d'rüber.
Ein Mann stand an des Römerconsuls Seite
Im Felde Pydna's, zeigte schweigend hin
Auf Deiner Phalanx Lücken. Dieser Arm
Hat Dich in jenem Augenblick vernichtet.

Perseus (außer sich).

Du! Du?

Manetho.

So räch' ich Dich, verklärter Freund!

Perseus.

Bin ich noch Perseus, und erwürge nicht
Mit diesen Händen den Verräther? — Götter!
Des Mordens Kraft habt ihr von mir genommen,
Seit ihr den Frevel, den ich übte, nicht
An mir allein gestraft. Geh' hin und freu Dich — —

Mich peinigt das Geschick der ganzen Erde —
Dein kleiner Hohn hat keine Qual für mich.

Manetho.

Ich gehe über's Meer nach Asien; dort
Erwarte ich die Kunde Deines Endes.

(Er geht.)

Sechste Szene.

Perseus — Aletes.

Perseus.

Steh' aufrecht, Perseus, aufrecht; denn du stehst
Allein, und Niemand stützt dich, so du sinkest!

Aletes.

Mein König stütze Dich auf deinen Sklaven.

Perseus.

Laß Dir in's Antlitz blicken, Treuester
Der Treuen, weil der letzte! — Du, Aletes? —
War's nicht Dein Vater, den mein Zorn erschlug?

Aletes.

Mein Vater! — mah'n mich nicht an ihn; um ihn
Dich hassen müßte ich. Du aber bist
Der treu'ste, letzte Freund des Vaterlandes!
Dein treu'ster, letzter Sklave ist darum
Aletes, der Dich tödtlich hassen sollte.

Perseus.

Ich liebe Dich. So komm' und folge mir.
Das heilige Gestade winkt. Hinüber!

(Sie gehen. Es ist völlig Nacht geworden.)

Manetho (tritt mit einem Manne auf, zu dem er im befehlenden Tone spricht).

Zum nächsten Posten den Bericht!

(Der Mann entfernt sich.)

Perseus!
Ich zeichne in den Boden deine Spur.
Stoß ab! dein Fahrzeug trägt dich zum Verderben;
Nur waffenlos betrittst du jene Insel
Und lebend fällst du so in meine Hand.

(Er geht.)

Verwandlung.

Auf der Insel Samothrake vor dem Tempel der Dioskuren. Nacht.

Siebente Szene.

Perseus — Aletes treten auf.

Perseus.

Dort zeigt sich uns der Dioskuren Tempel;
Wir sind am Ziele. Poche an sein Thor.

Aletes (tritt auf die Stufen des Tempels).

Wacht auf! wacht auf! — Schutz der Unsterblichen!
Dich suchen Erdensöhne.

(Hermodorus tritt aus einem Säulengange zur Seite des Tempels.)

Hermodorus.

Wessen Ruf
Dringt Einlaß fordernd durch die stille Nacht?

Perseus.

Ehrwürd'ger Hüter des erhab'nen Tempels,
Du dienst den Göttern, die vom Sternenhimmel
Auf's wüste Meer allnächtlich niederblicken,
Und Schiffe lenken und dem Sturme wehren,
Der nicht Gefahren droht, wenn nicht ihr Antlitz
In düst're Wolken zürnend sich verhüllt.
Doch dann selbst blinkt, ein Hoffnungsstrahl, das Licht
Von ihres Tempels Zinnen. Rettend nimmt
Des Schiffbruchs Opfer dieses Eiland auf.
Ich komme flüchtig aus des Lebens Schiffbruch;
Im Sturme Pydna's scheiterte mein Glück.

Hermodorus.

Dein Name, Fremdling?

Perseus.

Eines Königs Name!
Perseus von Macedonien steht vor Dir.

Hermodorus.

Kehr' um! Dein Fuß entweiht den heil'gen Boden,
Den er betritt. Die Brüdersterne blinken
Ein düst'res Licht; sie schauen zürnend nieder.

Perseus.

Den Eingang wehrst Du mir? Die Waffen warf
Ich von mir; unbewehrt, wie es geboten,
In dies Asyl des Friedens komme ich.

Hermodorus.

Die Brüdersterne schauen zürnend nieder!

Ihr Tempel, jedem Flüchtling offen, selbst
Dem Frevler, schließt den Brudermörder aus.

Perseus (erschüttert).

Ihr droben! gegen Eures Priesters Wort
Empör' ich mich. Mag mich die Welt verdammen —
In meiner Seele Tiefen sehet Ihr,
Habt d'rin geschaut den Ursprung meiner Schuld.
Ihr Brüdersterne! auch in jenen Nächten
Habt Ihr herabgeblinkt, die ich in Qualen
Mit dem Entschluße ringend wüst durchwacht —
In jenen Nächten auch, in denen ich
Viel heiße Thränen um den Bruder weinte.
Ihr könnt mir nicht mehr zürnen.
— Oeffne, Priester,
Des Tempels Pforte. (Hermodorus winkt verneinend mit der Hand.)
Wähne nicht, ich flehe
Um die Erhaltung dieses nackten Lebens;
Nur für mein Volk erhalten will ich es.

Hermodorus.

Hochmüthiger! Du bist am Ziel. Dein Leben
Ist Deines Volkes Leben nicht, war's nie;
Sein ärgster Feind warst Du, Du selbst!

Perseus (wild).

Ich! ich!
Mein Volk zu retten opferte ich Alles —
Nahm blut'ge Schuld auf mich.

Hermodorus (ihn unterbrechend).

Und damit eben,
Verblendeter, verdarbst Du selbst dein Volk.
Nach unerreichter Größe strebtest Du.
Wohl hast Du sie erreicht; — ihr aber fiel
Dein Vaterland zum Opfer.

Perseus.

Meiner Größe?

Hermodorus.

Uneingedenk warst Du, daß dein Verbrechen
Auch Schatten werfen mußte auf das Ziel,
Nach dem Du strebtest. Frevelhaft erscheint auch
Der Kampf, in dem die Frevler Führer sind.
Freiwillig nahmst Du blut'ge Schuld auf dich —
Du nahmst dem Volke, dem Du König warst,
Damit auch das Vertrauen auf die Götter;
So nahmst Du deinem Volke jenen Muth auch,
Den das Vertrauen auf die Götter gibt.

Dies Volk, das Dich nicht lieben konnte, lehrtest
Du durch Gewalt gehorchen Deinem Winke;
Die eig'ne Herrschaft gabst Du preis dem Hasse —
Die fremde ward so minder hassenswerth!
Durch Schrecken wolltest Du die Welt beherrschen —
Und sieh' — kein Stäubchen Erde bleibt Dir, nun
Die Macht des Schreckens Dir genommen ist!
Stark schienst Du nur. Ein Tag des Mißgeschickes
Und Abfall war die Losung Deiner Schaaren.
Umsonst riefst Du zu neuem Kampfe auf.
Wohl hätte fortgekämpft Dein Volk für Dich,
Hätt'st du Dich werth gezeigt auch seiner Liebe!
Und fielst Du selbst, es hätte fortgerungen
Für den Gedanken, welchen Du ihm gabst.

Perseus.

Nein! nein! ein toller Zufall stürzte mich,
Die Laune eines Thoren und ein Leben,
Das ich geschont — nicht meine Schuld.

Hermodorus

Doch! doch!
Ein Irrthum, eines Zufalls Laune bringt
Nur jenem Bau der Staatenklugheit Einsturz,
Der auf dem Grunde der Gewalt erstand.
Kein Zufall macht die heil'ge Sache sinken,
Für die des Edlen hohe Tugend ringt!
Durch keines Zufalls Laune reißt das Band,
Das Menschenherzen an den Guten knüpft!
Der letzte Sieg bleibt stets der reinen Größe,
Und wär' er durch des Reinen Tod erkauft! — —
Zieh' hin' und suche and'rer Götter Schutz!
(Er zieht sich in den Tempel zurück.)

Achte Szene.

Vorige ohne Hermodorus.

Perseus.

Umsonst gerungen denn, umsonst gelebt!
Aletes, tödte mich; es hat mein Wahn
Den Vater Dir erschlagen. Räche Dich.

Aletes.

Nicht hassen kann ich Dich, der Du freiwillig
Für uns Dich preisgegeben jedem Haße.

Perseus (sich erhebend).

Ja, eine herrliche Bedeutung hat
Mein Sein. Groß ist der Selbstverläugnung Beispiel!
Mein Ich vergaß ich völlig und begrub
Tief in mein Ziel des Stolzes letzte Regung,
Gab mein Gedächtniß jedem Fluche preis.
Wohl mag kein Sieg der finst'ren Größe werden:
Voran geht sie der reinen, welche siegt!

Aletes.

Horch, ich vernehme eines Ruders Schlag —
Ein Nachen legt am Ufer an — und wir
Sind waffenlos!

Perseus.

Wir fürchten nicht den Tod —
Wozu der Waffen braucht's?

Neunte Szene.

Vorige — Aurelia erscheint im Hintergrund.

Perseus,

Wer naht sich uns?

Aurelia.

Du bist's — und frei — den Göttern Dank!

Perseus.

Aurelia! — —
Bin ich so nahe meinem Ende? — Nicht
Im Leben durften wir uns mehr begegnen.
Was willst Du?

Aurelia.

Perseus, tödte Dich! Du frägst?
Du sollst nicht fragen; denn Dir bleibt vielleicht
Nur dieser Augenblick, um frei zu sterben.
O tödte, tödte Dich!

Perseus.

Mit diesen Händen?

Aurelia (reicht ihm einen Dolch).

Nimm diesen Dolch, Aurelia reicht ihn Dir,
Das erste, letzte Zeichen ihrer Liebe.
Und zög're nicht; Du kannst nicht mehr entfliehen.
Die Insel ist umstellt; mit diesen Augen
Sah ich die Schiffe der Verfolger nahen.
O falle lebend nicht in ihre Hände!

Perseus.

Und kein Entrinnen?

Aurelia.

Perseus, zeige mir,
Daß Du zu sterben weißt, wie Du gelebt.

Perseus (fest).

In ihre Hände will ich lebend fallen.

Aurelia.

Die Schmach nicht ahnest Du, die Deiner harrt,
Nicht die Mißhandlung, nicht des Todes Qualen —

Perseus.

Für meinen Irrthum straf' ich mich, ihr Götter!
Des Leidens Becher leeren will ich ganz.
An Stärke gleich' ich jedem Deines Volkes,
Hohnlächelnd will ich jede Marter dulden
Wie der gefang'ne Römer, der den Arm
Selbst trotzend in des Herdes Feuer tauchte.
Mein Anblick auch soll meinen Henkern sagen:
Seht her, ob Qualen nur der Römer trotzt?
So kämpf' ich gegen Rom auch noch in Fesseln
Und siege durch der Seele hohen Muth.
Und alles Unrecht meines Lebens wälz' ich
Und meines Endes ganze Schmach auf Rom,
Das also den Gefesselten mißhandelt,
Und so den Abscheu einer Welt verdient.

Aurelia.

Die Furcht, die mich erfüllt, erräthst Du, das,
Wovor ich zittre, siehst Du lächelnd kommen.
Gefesselt, im Triumphe Dich zu schauen,
Geschmäht, verhöhnt — — Aurelia vermag's nicht!
Rom hassen müßte sie darum. Erbarmen!
Sei minder stark und stirb.

Perseus.

Du fleh'st vergebens.

Aurelia.

Weh' meinem Irrthum! Werth der Unterdrückung
Hielt ich die Welt, der Freiheit Rom allein;
Denn keine Größe sah ich außer Rom.
Seitdem ich Dich gesehen, quält mich Zweifel
An seinem Recht, den Weltkreis zu beherrschen.

Perseus.

So seh' ich meines Sieges Bild. Aurelia!
Rom bist Du ungetreu — ich darf Dich lieben.
Nur einmal, einmal ruhen sollst Du hier.

An dieser Brust — — (Er öffnet die Arme, sie zu empfangen, plötzlich wendet er sich schmerzhaft ab) „Abfaulen soll der Arm,
Der sie umschlänge!" Schatten meines Bruders,
Ich halte meinen Schwur. — Gib mir den Dolch.

Aurelia (zögernd.)

Du willst ihn brauchen?

Perseus.

Gib. (Aurelia reicht ihm den Dolch, indem sie schaudernd das Gesicht verbirgt: er nimmt ihn aus ihrer Hand und führt ihn an die Lippen.) Ihn küssen will ich.
Und denken, dieses sei der Abschiedskuß,
Den scheidend ich auf Deine Lippen drücke. — —
Aletes! nimm den Dolch — Dir schenk' ich ihn;
Er ist das Köstlichste, was mir geblieben —
Gedenke mein. (Aletes nimmt den Dolch aus Perseus' Hand.)

(In diesem Augenblicke hört man hinter der Scene)

Die Stimme Manetho's.

Mir nach! umringt den Tempel.

Aurelia.

Weh' uns! es nahen die Verfolger.

Perseus.

Lebend
In ihre Hände fallen will ich.

Zehnte Szene.

Vorige — Manetho an der Spitze einer Abtheilung römischer Krieger.

Perseus (an den Stufen des Tempels stehend, ruft ihnen zu).

Hierher!
Nehmt euer Opfer, furchtlos stellt es sich.

Manetho.

Bemächtigt euch des Königs!

Aletes (wirft sich auf Manetho und durchsticht ihn mit dem Dolche).

Stirb, Verräther!
So nütz' ich, König, Dein Geschenk.

(Der Tempel öffnet sich in diesem Augenblicke, sein Inneres ist strahlend erleuchtet. Hermodorus erscheint.)

Hermodorus (mächtig).

Weh dem, der Waffen trägt auf diesen Boden! —
Der Anblick des Verfolgten rührt die Götter,

Wie groß auch sein Verbrechen, sie verzeih'n.
Tritt in den Tempel ein, er schirme Dich. (Er führt den staunenden Perseus auf die höchste Stufe des Tempels bis an die Pforte.)

Manetho (am Boden liegend, schwingt eine Rolle Pergament empor und ruft mit letzter Kraft)

Ihn von des Tempels Stufen wegzureißen
Selbst vom Altare, lautet der Befehl
Des römischen Senats. Wohlan, gehorcht! (Er sinkt zurück und stirbt. Die römischen Krieger ersteigen die Stufen des Tempels, trennen Perseus von Hermodorus, und führen ihn mit sich fort.)

Hermodorus (sein Haupt verhüllend).

Entweiht! entweiht das heilige Asyl!

Perseus.

Sieg! Sieg! so wende ich den Zorn der Götter
Von mir auf Rom.

Aurelia (in den Hintergrund eilend).

Empfangt mich Meerestiefen.

Der Vorhang fällt.